

Sowjetvorstöße gegen den oberen Bug zurückgewiesen - Gegenangriffe unserer Truppen östlich Tarnopol

| USA-Enttäuschung über Monte Cassino

Trotz seines ungewöhnlich starken Aufwandes an Menschen, Flugzeugen, Artillerie und Panzern gelang es dem Gegner in den ersten 30 Stunden seines Großangriffs auf Cassino nicht, die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Unsere Fallschirmjäger schlugen sich gegen die starken feindlichen Kräfte mit hervorragender Tapferkeit.



Am o b e r e n Bug drängten die über den Inguil und Angulez vorstoßenden Volschiffen unserer sich abziehenden Truppen entlang der nach Nikolajew führenden Bahnen sehr nach. Sie stießen jedoch östlich Nikolajew und nördlich davon auf deutsche Brückenköpfe, deren Besatzung dem Feind das weitere Vordringen verwehrt. Am mittleren Bug haben die Volschiffen südwestlich Uman mehrere Stöße über den Fluß vor, um aus den verchlammten Uferniederungen herauszukommen und die westlich des Bugs liegenden Höhenzüge mit ihren Straßen und Bahnen zu gewinnen. Die härtesten Kämpfe mit dem vordringenden Feind sind hier noch in vollem Gange.

Bei Winniza, wo der Bug eine Schleife nach Norden zieht, griffen die Bolschewisten ebenfalls an. Diese Vorstöße brachen verlustreich für den Feind zusammen. Weiter nordwestlich gingen unsere Truppen im Raum von Proskurov und östlich Larnopol wiederholt zu Gegenangriffen über, um ihre Frontlinien weiter zu festigen. Es entwickelten sich daraus schwere, noch andauernde Kämpfe, in die unsere Schlachtflieger stufenweise wiederholt wirksam eingriffen. Der Feind hatte durch gut in ihren Zielen liegende Bomben erhebliche Verluste an Truppen, Panzern und Soldatenfabrikateuren.

Südlich der Pripjatsümpfe erneuerten die Bolschewiken unter gleichzeitiger Verdrängung ihrer Angriffsfront nach Norden ihre Vorstöße, um ihre am Vortag beiderseits Dubno im Abwehrfeuer liegenden gebliebenen Verbände wieder vorwärts zu rücken. Den an zahlreichen Stellen im ganzen Raum zwischen den Kremenabergen und Kowel angreifenden Kräften blieb aber der Erfolg verjagt. Von einigen unbedeutenden Gefände-

Eichenlaub für Hauptmann Kettemeyer

dnb. Führerhauptquartier, 17. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Josef Reitmeyer, Kommandeur der württembergischen Panzerabteilung 5, als 425. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Reitmeyer, der 1914 in Niederbollenhof bei Bonn geboren ist, war erst Anfang Dezember 1943 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden. Er hatte erheblichen Anteil am Beschlagen der feindlichen Offensive nördlich Rogaschow in drei Kampftagen, hat seine Abteilung 33 Panzer und gepanzerte Fahrzeuge sowie 71 Geschütze erbeutet oder vernichtet und den Sowjets schwerste Verluste beigebracht. Am 1. März wurde Hauptmann Reitmeyer mit seiner Abteilung im Wehrmachtbericht genannt.

Moskau's neue Regie

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Stockholm, 17. März. Reuters Korrespondent, Harold King, meldet aus Moskau, die ukrainische Regierung habe ihre Gebietsansprüche über die Curzon-Linie ausgedehnt. Diese Forderung habe Nikita Kruşew, der Präsident des ukrainischen Rates der Volkskommissare, erhoben, als er in New in einer Sitzung des ukrainischen Ozeanischen Sowjets sprach. Es kommt genau so, wie wir es feierlich, als die Sowjets die sogenannte Verfallsreform vornahmen, vorausgelagt haben. Wo bisher Moskau Ansprüche auf politische Gebiete erhob, tun das jetzt die „selbständigen“ Republiken. Schon wenige Wochen nach dem Scheitern tritt die neue Regie zutage: nicht mehr Stalin spricht, sondern Nikita Kruşew. Es könnte auch irgendein anderer sein. Der Name besagt nichts. Wichtig ist nur, daß hier weitere Abschlagszahlungen auf die bolschewistischen Machtansprüche gefordert werden.

Außer an den Fronten zwischen Cherjon und Nowel griffen die Volksgewissten im Südboschnitt auch bei Kertsch nach starker Artillerieworbereitung im Schutze künstlichen Nebels an. Die in Bataillonsstärke geführten Vortöße scheiterten unter Vereinigung stützlicher Einbrüche. Unsere Schlachtfleger unterstützten den Abwehrkampf und griffen darüber hinaus feindliche Uebersehtellen und Verorgungstützpunkte bei Kertsch und am Faulen Meer an; trotz starker Jagdabwehr konnten unsere unter Jagdflug operierenden Flieger ihre Bomben ungehindert in die erkannten Ziele werfen. Es kam verschiedentlich zu heftigen Luftkämpfen, in denen unsere Jäger über der Krim und dem Asowschen Meer ohne eigene Verluste elf sowjetische Flugzeuge abschossen.

Die Schlacht im Süden der Ostfront nimmt die Straße des Feindes in folchem Maße in Anspruch, daß im mittleren Frontabschnitt die Kampfpause weiterhin anhält. Auch im Norden der Ostfront beschränken sich die Völkseisernen auf örtliche Angriffe westlich Nowel, bei Shtrow und an der Narwa. In einer Stelle konnten die nach heftiger Artillerievorbereitung in Stärke von zwei Regimentern und fünfzehn Begleitpanzern angelaufenen Sowjets vorübergehend in unsere Linien eindringen. Letztliche Verbände der Waffen-44 kämpften in Gegenstoß die Einbruchsstelle unter Abschuss schwerer Panzer. Alle übrigen Angriffe scheiterten bereits im Abwehrfeuer. Neue feindliche

Im hohen Norden blieb es ebenfalls bei örtlichen Zusammenstößen eigener und feindlicher Aufklärungskräfte. Am Südflügel des Kandakatscha-Abchnittes wurde ein feindliches Jagdcommando aufgerufen, während eigene Stoßtruppe ihre Ziele erreichten.

In der Nacht setzten unsere Kampfflieger ihre Angriffe gegen Eisenbahntransporte und Ausladebahnhöfe hinter der feindlichen Front fort. Mehrere Kraftstoff- und Munitionslager gingen nach Bombentreffern in Flammen auf.

Der Luftkrieg / Von unserem militärischen Mitarbeiter

In den Unterhaltungen und Gedanken des deutschen Volkes nimmt der Zustand unbestritten den ersten Platz ein. Die einschneidenden und unmittelbaren Veränderungen, die Sprengbomben und Phosphor in unserm englen Lebenskreis hervorgerufen haben, geben dieser Einstellung ihr natürliches Recht, wenigstens für uns wissen, daß der Krieg auf einem andern Schauplatz wird entschieden werden. Aber der tiefe Einbruch des Bombenerrors in Bezirke, die bisher außerhalb jeder Kampfeinwirkung standen, und seine Folgen für die nichtkämpfenden Menschen, deren Schutz der Soldat an der Front übernommen hat, haben ihn mehr und mehr herausgehoben und zu einer Kriegsform werden lassen, deren verzerrte Frage

uns nicht mehr losläßt. Als im Frühsommer des vergangenen Jahres die britischen und amerikanischen Luftgeschwader die Serie ihrer schweren Terrorangriffe begannen, als Stadt um Stadt vom Stuhlgang einer finsternen Vernichtung gezeichnet wurde, Hunderttausende von Wohnungen zu Schutt verbrannten, als Frauen und Kinder von Bomben zerstückt wurden und in Phosphorbränden verbrannten, da schienen alle Plagen der Erde über unser Volk hereingebrochen, schien der Krieg zu einem schaurigen Chaos zu werden.

Monate sind seit jenen Katastrophennächten ver-
gangen, Monate, die immer neue Verwüstung über
unsere Städte brachten und immer neue Millionen
in den Bereich der schändlichen Drohung und steten
Gefahr rückten. Eine Großstadt nach der anderen
ging wie eine Division an der Front in Stellung
und kämpfte ihren stillen, erbitterten Kampf gegen
den feindlichen Lufterror. Und eine Stadt
nach der anderen bestand diesen
Kampf der Moral gegen Bomben, so
wild und grausam ein zielloser Gegner auch in
seinem Versuch wurde, den Durchbruch durch die
Seimatfront zu erzielen.

Väpfrg hat man in London es aufgegeben, zu behaupten, daß auch dieser Bombenkrieg schließlich oder auch nur vorzugsweise gegen das Kriegspotential des Gegners richte. Gewiß werden bei der Durchführung des Terrorkrieges aus der Luft bei der wahllosen Verwüstung der deutschen Städte und Industriecentren mit den geräthelagerten Wohnhäusern auch Rüstungsbetriebe in Schutt gelegt. Eine militärische Bedeutung größeren Umfanges kommt diesen Erfolgen aber keineswegs zu.

Ganz im Gegenteil, Erbitterung und Haß haben zu einer solchen Anspannung der Arbeitskraft geführt, daß sogar eine gewisse Leistungssteigerung erkennbar ist. Auszuschlagende hierfür ist die Tatsache, daß unsere Rüstungsindustrie seit langem über so weite Räume in ganz Europa verteilt ist, daß die Gesamtproduktion selbst durch die schismischen Luftbombardements kaum in Frage gestellt, geschweige denn entscheidend getroffen werden kann. Was der Terror herbeigeführt hat, sind vermehrte Wohnstätten und die Vernichtung von Kulturbauwerken, die Ewigkeitswerte bejaßen und die weder Großbritannien noch die U.S.A. aufzuweisen hatten. Dazu kommt unfaßbares Elend, das über die Bevölkerung gebracht ist, die mit ihrem Heim ihre gesamte Habe, ja ihr Existenz verloren hat, für sie aber und ihr schweres Schicksal sorgt das deutsche Volk in seiner Allgemeinheit und sorgt der deutsche Staat. Niemals aber kann das un menschliche Vorgehen der Mordbrenner jenseits des Kanals damit das betroffene deutsche Volk auf die Knie zwingen.

Niemand kann voraussehen, ob und woan der Bombenterror seine Heimatstadt erreicht. Wenn die Sirenen heulen und die britischen und nordamerikanischen Nordbrenner ihre Bomben auf eine Stadt werfen, drängen sich die Bewohner in ihren Bunkern und Kellern, jeder einzelne praktisch wehrlos, als eine einzige Volksgemeinschaft zusammen.

Die vergangenen Tage jedoch, als in einer Daueroffensive von Westen und Süden her die Stärke und Dichte der deutschen Luftverteidigungskräfte schärfe erprobt wurden, haben gezeigt, daß die Einheiten, die in der Verteidigung vorhanden gewesen sind, sich geschlossen haben. Unter normalen Bedingungen ist eine folgeschwerere Ueberzumpelung nicht mehr möglich. Die Anklündigung des Durchbruchs, eine eigene strategische Luftflotte stand bereit, um den süddeutschen Raum zu überdecken, hat unsere Luftverteidigung nicht mehr überlastet. Dabei überleben wir nicht, daß die Anstrengungen des Feindes noch nicht an ihrem Ende sind.

Der Luftkrieg wird in den bevorstehenden Wochen zu einem gewaltigen Kräftemessen werden, in dem zwar immer noch die Widerstandskraft der Zivilbevölkerung den Hauptanteil zu tragen hat, in das sich aber immer mehr und schon jahresseitig bedingt in immer größerem Umfang auch andere Kräfte einschalten werden. In dem Bewußtsein, daß dahinter die Vorbereitungen und Maßnahmen stehen, bei der militärisch günstigsten Gelegenheit den Kapitulationslag gegen den Luftstör zu führen, daß die Gefahr, vorzeitig und daher nur mit Teilsergebnissen den Schlag führen zu müssen, dank der Haltung des deutschen Volkes geschwunden ist, wird Deutschland seinen Weg auch in diesen Wochen ununterbrochen gehen. Einmal muß dann der Tag ausfallen, der sagen läßt, daß das Schwert überstanden ist und die Zivilbevölkerung, unsere Frauen und Kinder, aus der Front eines erbarmungslosen Luftkrieges herausgeloßt wird.

Bier USA-Bomber in der Schweiz notgelandet

Drei Maschinen abgestürzt — Neue Grenzverletzung der nordamerikanischen Terrorflieger

Berlin, 17. März. Amtlich wird mitgeteilt: „Am 16. März, in der Zeit von 11.30 bis 14.30 Uhr, wurde der Schweizerische Luftraum neuerdings von fremden Flugzeugen verletzt. Schweizerische Abwehrgeschwader flogen auf. Im Dübendorfer Landeten drei nordamerikanische Bomber. Ihre Besatzungen waren unverletzt und wurden interniert. Im Dieboldau landete um 13.30 Uhr ein weiterer USA-Bomber. Die schußfähige Beladung wurde interniert. Drei nordamerikanische Maschinen stürzten über Schweizerischem Gebiet ab. Der Ein- und Ausflug dieser Bomber erfolgte an der Nord- und Nordostgrenze unseres Landes. Alarm wurde in der ganzen Ostschweiz gegeben. Bei den Grenzverletzungen der letzten Nacht wurden, wie nachträglich festgestellt wurde, bei Coarve vier Bomben über einem Wald abgeworfen.“

Zum Absturz eines amerikanischen Bombers in
den Buzer See wird aus Zug berichtet: Am
Donnerstagmittag flog ein viermotoriger

Vom Ber in großer Höhe über die Stadt Zug in südlicher Richtung. Gegen 1 Uhr kehrte er tief fliegend in schräger Flügelhaltung zurück. Er freiste dann über dem Gebiet von Baar. Bald darauf sah man neun Mann der Besatzung mit Fallschirmen abspringen, von denen einer sich erst kurz vor der Landung öffnete. Die Maschine freiste nochmals über dem Zug See und ging dann rasch auf das Wasser nieder, etwa 600 Meter vom Ufer entfernt. Der noch in der Maschine verbliebene Pilot konnte schwimmend die herbeigekommenen Boote erreichen. Der Bomber verjagte darauf in wenigen Augenblicken. Der Pilot berichtete, daß die Maschine über dem deutschen Gebiet getroffen worden sei.

Die schweizerische Gesandtschaft in London ist beauftragt worden, gegen die in der Nacht zum 16. März durch britische Flugzeuge erfolgte Verletzung des schweizerischen Luftraums, die als besonders schmerzlich betrachtet werden muß, einen sehr entschiedenen Protest zu erheben.

England und die USA besorgen Stalins Geschäfte

Schweizer Stimmen zu dem finnisch-sowjetischen Problem

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Bern, 17. März. Einige Schweizer Zeitungen widmen der sinnlichen Frage ausführliche Artikel, in denen die Saltung der Finnen eine Würdigung findet. So schreibt der „Dund“: Für die Finnen dürfte wohl in erster Linie die Ueberlegung maßgebend sein, daß ihre Armee zur Zeit nicht nur unbefestigt, sondern in voller unverbrauchter Kampfkraft an der Front steht und daß diese Front sich zum Teil beträchtlich außerhalb der Grenzen des Landes hinzieht. Nicht Leichtfertigkeit, Ueberheblichkeit oder Unklarheit über die Beurteilung ihrer Chancen wird die Finnen zu ihrem letzten schweren Entschluß gebracht haben. Wir vermuten, daß er in erster Linie auf die Reaktion ihres nationalen und persönlichen Ehrgefühls und uns zurückzuführen sein wird.

Der „Courtier de Geneve“ schreibt, die Vereinigten Staaten und England legen im Hinblick auf die finnische Frage eine auffallende Nervosität an den Tag. Sie bejahren natürlich weiterhin die Geschäfte Stalins, indem sie nach ihrer üblichen Gepflogenheit jeden nur möglichen Druck auf Finnland ausüben. Dazu gehört auch die Neutermedung aus Washington, wonach die

Landeseigene Verwaltung in Lettland

Berlin, 17. März. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete hat auf einer Reihe wichtiger Gebiete der Selbstverwaltung die Zuständigkeiten der landeseigenen Verwaltungen in den Generalbezirken Ostland und Westland wesentlich erweitert. Im Zuge der Durchführung dieser Maßnahmen ist in Westland die Leitung der landeseigenen Verwaltung einem ersten Generaldirektor übertragen worden, dem die allgemeine Verantwortung für die Verwaltungsführung obliegen soll. Zum ersten Generaldirektor in Westland wurde General Dankers ernannt. Ferner sind die Zuständigkeiten der landeseigenen Verwaltung durch die Bildung einer Generaldirektion der Landwirtschaft und einer Hauptdirektion für Forst- und Holzwirtschaft in Westland geregelt worden.

Luftgangster mordeten Fischer

Ostø, 17. März. In der Nähe von Radö griffen mehrere feindliche Flugzeuge norwegische Fischer, die mit ihren kleinen, offenen Booten im

ford lagen, mit Sprengbomben und Maschinengewehrfeuer an, drei Fischer wurden getödtet, vier schwer verletzt, ein kleineres Fischerboot, das im Hafen lag, vernichtet. Der brutale Ueberfall hat unter der Bevölkerung tiefe Erbitterung hervorgerufen. Man ist empört über die Methoden, mit denen die Piratenflüge gegen die norwegische Fischer dahinnordeten.

Indische Truppen als Rückendeckung

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Tafio, 17. März. Die Artillerie der englisch-indischen Vorkörper von Port Blüte und Penney Peak an der mittleren Burma-Front ist nach den letzten japanischen Frontberichten um 20 Meilen gebracht worden. Die Befestigungen versuchen, sich zurückzuziehen. Die japanische Artillerie besetzt jedoch die feindlichen Stellungen und Rückzugstraßen mit schwerem Feuer. Auch hier wurde wieder festgestellt, daß die Engländer sich als erste zurückziehen und die indischen Truppen als Nachschub zurücklassen.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 17. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Bräutendop von Kertsch griff der Feind gestern im Schutze künstlichen Nebels vergeblich an. Dertliche Einbrüche wurden vereinzelt. Angriffe der Sowjets gegen den Bräutendop Nikolajew scheiterten für den Feind verlustreich in harten Kämpfen. Weiter nördlich zerklüfteten Artillerie- und Kampfliegereverbände feindliche Uferbesatzungen über den Bug. Am mittleren ukrainischen Bug sind erbitterte Kämpfe mit den über den Fluss vorgedrungenen feindlichen Kampfgruppen im Gange. Bei Winniza, im Raum von Proskow und östlich Ternopol leisteten unsere Truppen den Sowjets in schweren Angriffen und Abwehrkämpfen erfolgreichen Widerstand. Nördlich Dubno und im Gebiet südlich der Pripyet-Sümpfe wurden erneute harte Angriffe der Sowjets abgelehnt. In den übrigen Ostfrontgriffen die Sowjets im Raum westlich Kiew, bei Dnipro und an der Karawanki an. An der erfolgreichen Abwehr dieser Angriffe waren selbst die Hochscholligenverbände hervorragend beteiligt. Im hohen Norden herrschte im Soubi- und Kandalatska-Bezirk rege beiderseitige Aufklärungsstätigkeit.

In Italien griff der Gegner nach heftigen Bombenangriffen, von harter Artillerie und Panzerkräften unterstützt, mit neuseeländischen, indischen und französischen Truppen den Ort Cassino an. Eine feindliche Kräftegruppe, die in die Stadt eindringen konnte, wurde durch unsere tapferen Fallschirmjäger sofort wieder geworfen. Schwere Kämpfe sind noch im Gange. An der übrigen Front kam es zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung. Ein deutscher Kampfgruppenverband reißt in der letzten Nacht mit guter Wirkung Schiffe vor Nettuno und das Hafengebiet an. Dabei wurde ein Transportschiff mit 6500 BRT versenkt, ein Zerstörer, ein großes Landungsfahrzeug und zwei Transporter mit 9000 BRT schwer beschädigt. Außerdem wurden Treffer auf der Mole und den Hafenanlagen sowie Zwischenlandungsfahrzeugen erzielt. Unter hartem Jagdschuss flogen am Mittag des 16. März nordamerikanische Bomber in Süd-Deutschland ein. Bei meist geschlossener Wolendeckung warfen sie auf zahlreiche Orte Spreng- und Brandbomben, vor allem auf Augsburg und Ulm. Trotz schwerer Abwehrbedingungen vernichteten deutsche Luftverteidigungskräfte 36 der angreifenden Flugzeuge, darunter 23 viermotorige Bomber. Einige britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben in Westdeutschland.

Der Reichskriegsminister, General der Infanterie a. D. H. Obergruppenführer Wilhelm Keitel, Träger des Eichenlaub des Pour le mérite und des Goldenen Parteiabzeichens wird heute 75 Jahre alt.

Bei Invasion verschwinden ganze Inseln im Wasser

Ueberflutung als Abwehrmittel der Niederlande — Evakuierung großenteils durchgeführt

Von Kriegsbericht Otto Herrmann

rd. PK. Hollands Kanalsystem, die unzähligen Gräben, Grachten und Kanäle sind zugleich das Geheimnis der Fruchtbarkeit des Landes. Durch sie reguliert der Niederländer den Wasserbedarf seiner Erde und schickt das überschüssige Wasser durch Schleusen und Pumpwerke ins Meer. Das ganze Grabensystem mit allen seinen Schleusen und Pumpen hängt zusammen und ist so ausgeklügelt, daß der Wasserstand an jeder Stelle des Landes sofort verändert werden kann. Diese Wasserwirtschaft ermöglicht natürlich auch die Ueberflutung des Landes zum Schutz gegen feindliche Einbrüche. Was im ersten Weltkrieg in Flandern gemacht wurde, beabsichtigte Holland 1940 in größerem Maßstabe zu wiederholen. Das blühende Zulieferland der deutschen Wehrmacht hat das damals verhindert.

Heute ist Holland wieder ein Teil Europas im Schutze der deutschen Wehrmacht, die verhindern muß, daß europäische Mächte das fruchtbare Land zum Sprungbrett für die Verfolgung des erwachenden Kontinents mißbrauchen. In der Abwehr der britisch-amerikanischen Invasionsdrohung als Vorpiel der Auslieferung Europas an den Bolschewismus muß auch Holland seinen Mann stehen und notfalls Opfer bringen. Norwegen stellt sich mit seinen Felsen in den Dienst der Abwehr. Holland kann nur das Wasser einsetzen, das hier die vorbeste Linie des Atlantikwall bildet. Deutschland stimmt sich mit dem Einfluß des Meeres seiner Menschen gegen die tödliche Bedrohung. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, wer in diesem Kampf die größten Opfer bringt. Deshalb ist es auch nicht mehr als recht und billig, daß man sich nie überall in Europa auch in Holland mehr und mehr dazu durchsetzen hat, Verständnis für die Kriegsnotwendigkeiten zu zeigen, die ja nur eine unumgängliche Voraussetzung des neuen freien Europas sind. In Holland sind es gerade die Bauern und Arbeiter, die das mehr und mehr eingesehen haben, weil ihnen keine plötzlichen Sonderinteressen den Blick trüben.

Die Briten und Amerikaner, die angeblich einst zum Schutz der kleinen Nationen ins Feld zogen, bevorzugen gerade die kleinen Länder als Schauplatz ihrer Versuche, Europa zu treffen. Die Kriegslust, die sie dadurch den kleinen Nationen aufzubringen, wird auch dem letzten Mann in diesen Ländern die Augen öffnen. Was ist von Mächten zu halten, die die Freiheit versprechen und stattdessen denken, die sie ihre Freunde nennen, Tod und Verderben bringen? Die Invasion wird eine bittere Lehre für die Illusionisten werden, die heute noch Gutes von England und Amerika erwarten. Das tragische Schicksal des Volkes von Süditalien hat ein schreckliches Beispiel von der Art gegeben, wie

die christlichen Soldaten Roosevelts und Churchills mit den Völkern umgehen, in deren Ländern sie Krieg führen. Im Gegensatz hierzu macht sich Deutschland schon vor dem Beginn von Kampfhandlungen Sorge um die Zivilbevölkerung der Gebiete, die möglicherweise durch eine Invasion Kriegsschauplatz werden könnten. Rechtzeitig bemüht es sich darum, Leben und Habe der Bevölkerung, so gut es nur geht, in Sicherheit zu bringen.

Es ist ein selbstverständliches Gebot der Menschlichkeit, daß die holländische Bevölkerung aus der Front herausgezogen wird. Deshalb wurde im Februar für bestimmte Küstengebiete, die voraussichtlich im Falle einer Invasion den ersten Stoß des Gegners anhalten müssen, die Evakuierung angeordnet und inzwischen zum großen Teil durchgeführt.

Die Durchführung der Evakuierung lag in den Händen der holländischen Behörden. Die Flutung wird selbstverständlich von der deutschen Wehrmacht geleitet. Es geht nicht vor die Öffentlichkeit, wieviel Land unter Wasser gesetzt wird und um welche Gebiete es sich im einzelnen handelt. Jedenfalls werden ganze Inseln bis auf wenige Punkte im Wasser verschwinden. Das Flutungs- und Pumpensystem der fraglichen Gebiete im umgekehrten Sinne arbeiten läßt, ist ein in solchem Maßstab ganz unerhörtes Ereignis. Das Wasser, dem das Land einst abgerungen wurde, bringt in einem Teil des Landes wieder ein, um Volk und Raum vor tödlicher Bedrohung von außen zu schützen.

Wo immer es möglich ist, wird Süßwasserflutung durchgeführt, die dem Boden nicht schadet. In einigen Gebieten, so auf einer Insel, die 22.000 Einwohner hatte, kann aber nur mit Seewasser geflutet werden. Die Flutung mit Seewasser führt unvermeidlich zur Verfaulung des Bodens. Es hängt natürlich alles davon ab, wie lange diese Kriegsmassnahme aufrecht erhalten bleiben muß. Auf jeden Fall verliert aber der Boden dadurch an Qualität. Man wird deshalb die Flutung auch so lange es geht vermeiden.

Der neue französische Arbeitsminister

Paris, 17. März. Der neue französische Arbeitsminister Marcel Deat, der 1894 in Guerigny (Departement Meuse) geboren und im Juni 1936 Luftfahrtminister wurde, führte als überzeugter Befürworter der Münchener Abmachungen einen heftigen Feldzug gegen den Eintritt Frankreichs in den Krieg. Sein Artikel „Warum sterben für Daggis?“ bildete damals eine Sensation. Im September 1940 übernahm er die politische Leitung des „Deuxième“ und gründete 1941 die nationale Volksvereinigung.

Ponomarenko

Die Belegschaft der staatlichen Fabrik „Lazar Moissejewitsch Raganowitsch“ in Witebsk erlebte im März 1933 ihren großen Tag: Ponomarenko, der Betriebskommissar des Werkes, war als Abgeordneter des Witebsker Stadtkreises in den Obersten Rat der Sowjetrepublik Weißrußland gewählt worden. Damit hatte Moskau ein Ziel durchgesetzt: An der Spitze der Weißrussischen Sowjetrepublik stand zum erstenmal ein Mann, der selbst nicht Weißruthene war, der die Sprache dieses Landes nicht verstand und nicht erlernen wollte, der somit der beste Garant war für den von Stalin angeordneten Vernichtungsfeldzug gegen die weißruthenische Sprache und Kultur.

Was in den ersten fünfzehn Jahren bolschewistischer Herrschaft von 1918 bis 1933 in Weißruthenien angebahnt worden war, blieb Ponomarenko zu vollenden vorbehalten: es begann die systematische Ausrottung der weißruthenischen Intelligenz; Künstler, Forscher, Wissenschaftler wanderten in die Konzentrationslager oder in die Verbannung nach Kasachstan, nach Sibirien — wenn das Schicksal es gnädig mit ihnen meinte. Der größere Teil starb in den Kellern der NKWD. (G.P.A.)-Gefängnisse durch Genickschuß oder ging an den Folgen grausamer seelischer und körperlicher Folterungen zugrunde. 1,8 Millionen weißruthenische Patrioten weist die Statistik der Emigranten und Verschleppten aus, die nach der Vertreibung der Roten Armee 1941 auf Grund genauer Nachforschungen aufgestellt wurde.

Neuen Auftrieb fand Ponomarenkos Henker-Instinkt, als 1939 nach der Niederrichtung Polens in Weißruthenien, das bislang zu dem polnischen Staat gehörte hatte, sowjetische Truppen und rote Kommissare ihren Einzug hielten. Weißruthenien hatte in diesen Jahren voll Blut und Tränen das Leben verloren. Dennoch ging in den Junitagen 1941 durch das ganze Land ein großes, erlösendes Aufleuchten: Noch ehe die deutschen Truppen sich dem Weißruthenland mit Luft näherten, hatte Ponomarenko die Koffer gepackt und als erster die Hauptstadt des Landes verlassen, das seinen Namen fluchen gelernt hatte. Bedurfte es noch eines Beweises für die „väterliche Liebe“, mit der der erste Sekretär der kommunistischen Partei in Stalino Luftzug über Weißrußland geherrschte hatte, so dokumentierte sich dies ziemlich eindeutig in jener denkwürdigen Meldung, die Ponomarenko nach seiner Flucht im Krim abgab. Weißrußland, so sagte er, ist von allen „brauchbar“ — sprich kommunistischen — Elementen evakuiert. Was zurück blieb, mag den Deutschen überlassen sein. Lange Zeit hindurch war Ponomarenko in der Verfassung des politischen Theaters verschwunden. Seit Monaten aber sendet er im Auftrag des Kremls durch den Mäher von nationalen Phrasen und losenden Zukunftsvorhersagen tiefende Aufrufe an seine „lieben weißruthenischen Brüder und Schwestern“, heßt er, ebenfalls durch den Kreml, zum Bandenkrieg auf, dessen Opfer in erster Linie die bäuerliche Bevölkerung Weißrutheniens wäre, die heute wieder auf eigener Scholle frei arbeiten kann, und präsentiert er sich nun als der neue Chef der weißruthenischen Sowjetrepublik, die angeblich der Fähigkeit des deutschen Sperriegels von Witebsk nur auf dem Papiere steht. Hans Dahn

Die seltsamen Schicksale des „fliegenden Uhrmachers“ Jakob Degen

Aufstieg mit dem Flugapparat in den Tivoli-Gärten in Paris — Vom Wind abgetrieben — Pläne für einen Hubschrauber

Ein Leben rastloser Arbeit lag hinter dem 46jährigen Wiener Uhrmacher Degen, als er 1807 seine Flugexperimente in größerem Umfang begann. Mit sechs Jahren war der kleine Jakob einst aus seinem kleinen Schweizer Heimatort Oberwil bei Basel ins große Wien gekommen, wo sein Vater im Auftrag der Kaiserin Maria Theresia neue Wehrstücke einzuführen hatte. Das elterliche Handwerk der Seidenbandweberei befriedigte den jungen Degen nur teilweise. Seine Liebe galt der Mechanik. Neunzehnjährig, erhielt er vom Vater die Erlaubnis, unzufrieden. Er wurde Uhrmacherehrling, stieg zum Gesellen auf, erwachte sich schließlich den Meister- und Bürgerbrief. Uhrmacher gab es damals meist nur in den Städten. Das flache Land wurde von den Meistern in der Stadt versorgt, die alljährlich von Dorf zu Dorf zogen und den Bauern und Tagelöhnern ihre Uhren selbstboten.

Stirnte studierte der Wiener Uhrmacherehrling in seinen freien Stunden physikalische Gehege, emsig arbeitete er durch Berechnungen über den Vogelflug geschult, an praktischen Versuchen. Schließlich baute er nach eigenen Plänen einen Flugapparat. Arme und Beine des Fliegers bewegten durch ein Getriebe zwei große Flügel von nahezu sieben Meter Spannweite. Diese waren aus Rohr- und Bambusstäben konstruiert, mit 7000 gefirnigten Papierklappen versehen, die sich bei jedem Aufschlag öffneten und beim Niedergehen schlossen. Um aufsteigen zu können, verwendete Degen anfänglich ein kleines Gegengewicht, später — das sollte sein Verhängnis werden — einen Ballon. Zuerst ging alles seinen guten Gang. Die Berechnungen stimmten, die ersten Versuche vor einem kleinen Freundeskreis fielen zur Zufriedenheit aus. Die öffentliche Vorführung in einer Reithalle fand größten Widerhall. Die Zeitungen berichteten eingehend darüber, und ein Jean Paul fand rühmende Worte der Anerkennung. Als Degen schließlich im gleichen Jahr 1808 vom Wiener Feuerwerksplatz erstmals mit einem Ballon aufstieg und 1810 gar vor den Augen Kaiser Franz' I. in Laxenburg Park flog, da schien kein Glück gemacht. Und doch bedeuteten die großen Erfolge keinen Gewinn, sondern das beginnende Ende seiner Fliegerlaufbahn. Die Verbindung seines Apparats mit einem Ballon brachte zwar Augenblickserfolge, täuschten Degen über die Mängel seiner Maschine hinweg, die sich bei dem damaligen Stand der Technik nie aus eigenem Antrieb erheben konnte und stets mit dem guten oder schlechten Schicksal des Ballons verknüpft war.

Das zeigte sich nur zu bald. Degens Ruhm war längst über Wien hinausgedrungen. Auch Paris wollte den neuen Apparat sehen. Anstatt zu warten, bis die Ventilation seiner Maschine besser entwickelt war, folgte der bald fünfzigjährige dem lodernden Angebot eines Pariser Schaustellers und trat mit seinem Flugapparat und seinem kleinen Sohn im Mai 1812 die beschwerliche Reise in die Hauptstadt Frankreichs an. Seine Erfindung ruhte in allem auf den gleichen Verhältnissen wie in der Natur, stand da in einem langen Artikel der Pariser „Gazette de France“ über ihn zu lesen. Seine Flügel haben die gleiche Form und dieselbe Leichtigkeit und Proportion wie jene der Vögel. Er vollbringt mit ihnen deshalb auch die gleichen Bewegungen und erhält damit die gleichen Resultate. Er beweist sich nach allen Richtungen hin und fliegt und fällt nach seinem Willen. Das hatte noch kein Ballonfahrer behauptet. Das hatte wohl Degen selbst nicht gebilligt, wenn er den Text der Ankündigung gelesen hätte. Er aber, der der fremden Sprache nicht mächtig war, mußte die Maschinen seines geldgierigen, geschäftstüchtigen Unternehmers ohne Gegenwehr über sich ergehen lassen. So kam es, daß der Dessenhaftigkeit Versprechungen gemacht wurden, die sich bei dem damaligen Stand der Technik nie und nimmer erfüllen konnten.

Tausende von Pariserinnen und Pariser promanierten in den frühen Nachmittagsstunden des 10. Juni 1812 in den Tuileriesgärten, um sich das große Ereignis des Degenschen Aufstieges anzusehen. Doch sie erlebten das erhoffte Wunder nicht. Sie gewahrten nur, daß der Flieger nach seinem unter Panzerkugeln und Beschußstößen erfolgten Start völlig unter dem Einfluß des herrschenden Nordwindes stand und, da er keinerlei Einfluß auf Richtung und Höhe seiner Flugmaschine nehmen konnte, von ihm nach Norden abgetrieben wurde. Degen stieg höher und höher und verschwand schließlich am Horizont. Vergebens harrten die Zuschauer seiner Rückkehr. Er kam an diesem Abend nicht. Er blieb auch am folgenden Tag aus. Zeitungsnotizen teilten mit, daß noch immer keine Nachricht über sein Schicksal eingetroffen sei. Am 13. Juni erst meldete die „Gazette de France“ seine glückliche Landung in Châteaufort bei heutigen Barre de Seaux. Trotz den heftigen Pressefeindeln und den bissigen Spottzeichnungen, die seinen Mißerfolg gründlich ausbeuteten, wiederholte Jakob Degen noch ein zweites und drittes Mal sein Experiment. Doch auch am 10. Juli trieb ihn der Wind in ein Dorf in der Umgebung der Hauptstadt ab, ohne daß er den Apparat zu steuern vermochte, so daß er auch mit Händen und Füßen

auf- und niederstiege. Noch schlimmer erging es ihm am 5. Oktober 1812 auf dem Marsfeld. Vor ungezählten Zuschauern wartete er drei Stunden lang auf günstigen Wind. Als er den Zeitpunkt schließlich für geeignet hielt, warf ihn eine Bö mit seinem Apparat auf die Zuschauer, die den unglücklichen Luftfahrer gründlich verprügelten, seine Flugmaschine in Stücke schlugen und die Einnahmen der Polizeipräfektur für wohlthätige Zwecke überließen.

Degen selbst verbrachte nach diesem Mißerfolg noch Wochen und Monate einjam und verblüht in Paris. Statt des erhofften Erfolges hatte er das Scheitern aller Pläne erlebt, statt des materiellen Gewinnes bittere Not erlitten. Uhrenreparaturen halfen ihm über den Hunger hinweg, bis ihn Kaiser Franz aus Koffen der Krone die Heimfahrt antreten ließ. In Wien arbeitete Degen in den folgenden Jahren nur noch in der Stille an seiner Erfindung. Er zeichnete Pläne für einen Hubschrauber, wandte sich dann aber einem neuen Betätigungsfeld zu. Er wurde Buchdrucker und von 1825 bis 1841 Direktor der mechanischen Werkstätten der Österreichischen Nationalbank. Am 28. August des Revolutionsjahres 1848 ist er, 87jährig, gestorben. Wenn er auch nicht, wie er in seinen Träumen erhofft, der Christoph Columbus geworden ist, der seinerzeit die neue Welt der Luftfahrt entdeckte, so bleibt er doch für immer einer ihrer frühesten und uneigennützigsten Pioniere.

Kriegsbericht Dr. Wilhelm Sandfuchs

Bauwerke in Anzio und Nettuno

Das Scherenferment rückt den Küstestreifen von Anzio und Nettuno greifbar nahe; trotzdem sind nur wenige Einzelheiten auszumachen, denn eine dichte Dunstwolke, nur zeitweise aufgeklüfft von aufblühenden Explosionen, lagert über dem Horizont. Die Brände in den Städten Anzio und Nettuno sind noch nicht verlöscht und flackern unter dem At-

heit erhalten geblieben. Etwas in das Wasser vorgeschoben, und bloß mit einer langen feinen Rinne mit dem Lande verbunden, erhebt sich noch die Torre Astura als typisches Beispiel eines fünfseitigen mittelalterlichen Küstenschutzturms. Nur der obere Teil des 20 Meter hohen Turmes ist zerstört. Sein Anblick erweckt die Erinnerung an einen anderen schmahligen Verrat in der italienischen Geschichte. Unter dem Torbogen dieses Turmes war es nämlich, wo Frangipane, der Träger des Namens eines berühmten römischen Adelsgeschlechts, während der letzten Hohenstaufen Konradin von Schwaben empfing, um ihn dann dem Senboten Karls von Anjou auszuliefern, der den jungen König nach Neapel bringen ließ, wo er enthauptet wurde. Giovanni Frangipane verlor wenige Jahre später seinen Sohn bei der Verteidigung des Kastells von Astura. Die wunderbaren Barockpaläste von Nettuno und Anzio, wie der Palast Doria Panfili, die Villa Aldobrandini, der grandiose Barockpalast mit seiner schönen Villa und die zahlreichen modernen Bauwerke, mit denen die faschistische Regierung die beiden Hafenstädte schmückte, sind in Schutt und Asche gelegt. Der Faschismus hatte mit der Ausgestaltung von Anzio und Nettuno das Meer überlagert.



seinen Sohn bei der Verteidigung des Kastells von Astura. Die wunderbaren Barockpaläste von Nettuno und Anzio, wie der Palast Doria Panfili, die Villa Aldobrandini, der grandiose Barockpalast mit seiner schönen Villa und die zahlreichen modernen Bauwerke, mit denen die faschistische Regierung die beiden Hafenstädte schmückte, sind in Schutt und Asche gelegt. Der Faschismus hatte mit der Ausgestaltung von Anzio und Nettuno das Meer überlagert.

Neues aus aller Welt

Schweres Brandunglück durch glühende Brei- tische. In einer rheinischen Stadt entstand nachts in einem Hause ein Schadenfeuer, durch das Treppenhause und mehrere Wohnungen zum Teil ausbrannten. Während die im ersten Stock wohnende Familie sich retten konnte, ließ die im zweiten Stock wohnenden Eheleute und eine Milchhändlerin verbrannt oder durch Rauchvergiftung zu Tode gekommen. Der Brand war dadurch entstanden, daß der ums Leben gekommene Chemiker noch glühende Brei- tische neben eine gefüllte Woll- tonne, die in einem Holzverschlag im Keller untergebracht war, gestellt hatte, wodurch das Holz in Brand geriet.

Todesopfer durch aufgriffstigen Gahn. In dem rheinischen Dorf Hergheim wurden ein Mädchen und ein kleineres Kind von einem aufgriffstigen Gahn verfolgt. Mit einem Stoß bewaffnet, gingen sie rüber, wobei das Kind, das mit ihrer Mutter in dem Ort zu Besuch war, in eine Wüste mit heißer Wafschbrille fiel. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß es kurze Zeit darauf im Krankenhaus verstarb.

Ihr eigenes Kind totgefahren. In Gussdorf (Westmark) lief ein zweijähriges Kind auf der Straße unter einen Kraftwagen. An den erlittenen Verletzungen ist es gestorben. Der Fall ist um so tragischer, als der Wagen von der Mutter des Kindes gesteuert wurde.

Ein fünfjähriger Lebensretter. Beim Spielen fiel im Dorfe Vehr ein Sechsjähriger in die Luft. Entsetzt liefen seine Spielkameraden davon. Der erst fünfjährige Klaus Wolff aus Erndt, der mit seiner Mutter als Gast im Orte weilte, sprang entschlossen in die eiskalte und gefährliche Unruht und rettete unter eigener Lebensgefahr den Jungen vor dem sicheren Tod des Ertrinkens.

Nach 28 Jahren aus Rußland zurück. Adolf Pohlner aus Petersdorf bei Mährisch-Schönberg rückte 1915 zum R. R. Landwehrinfanterie- regiment 13 nach Olmütz ein und geriet 1916 als Verwundeter in russische Kriegsgefangenschaft. Seitdem blieb er verschollen. Inzwischen trieb er in Glend und Not im Sowjetparadies ein kümmerliches Dasein und hatte keine Gelegenheit mehr, mit der alten Heimat eine Verbindung herzustellen. Im Jahr 1941 wurde er zu Schanzarbeiten in die Ukraine gebracht und hier von deutschen Truppen befreit. Im Februar 1943 meldete sich Pohlner freiwillig zur deutschen Wehrmacht und konnte jetzt auf seinem ersten Urlaub nach 28 Jahren die alte Heimat wiedersehen.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm, 8 bis 8.15 Uhr: Prinz Eugen, Vortragsprogramm des Reichs. 14.15 bis 15 Uhr: Klingende Kurzweil. 15 bis 16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16 bis 17 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert. 17.15 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß“ aus Wien. 20.15 bis 22 Uhr: Für jeden etwas. — Deutsches Landfender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Symphonische Musik von Schubert und Spohr. Lieber von Schubert und anderen. 20.15 bis 21 Uhr: „Ich denke Dein“, Liebeslieder und Serenaden alter Meister. 21 bis 22 Uhr: Konzert der Berliner Philharmoniker mit Werken von Händel, Beethoven und Theodor Berger; Leitung: Hans Knappertsbusch.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Vorbehaltlos und frohen Herzens...

Wenn Vater aus dem Feld schreibt, er brauche dringend Briefpapier und ob man wohl Ersatz für seine verlorenen kleinen Schere schaffen könne — was wird da Mutter tun? Sie wird so lange von einem Briefkasten zum anderen laufen, bis sie all die kleinen Wünsche ihres Mannes zusammen hat und das ist überaus leicht — man wird keine Mühe scheuen um Soldatenwünsche zu erfüllen. Nicht immer ist das einfach; denn oftmals haben solche kleine Wünsche einen Preis und sind nur schwer aufzutreiben. Man muß mehr freuen wie uns dann, wenn sich das Gewünschte doch noch findet und in einem kleinen Feldpostkasten abgeben kann.

Nicht immer wird uns das Erfüllen von Soldatenwünschen so einfach gemacht wie am nächsten Samstag und Sonntag. In allen Straßen und Gassen auf den Höhen und an den Tälern werden Soldaten stehen und uns ihre Wünsche vortragen und sie werden nicht locker lassen, bis wir ihnen das „Kasson“ ist nicht schwer, denn die Bitte wird vom lustigen Klavieren der roten Sammelbüchse unterstützt. Da diesmal sind es unsere Soldaten, die für das Kriegsmittelhilfswerk sammeln. Sie, die draußen stehen, die sich an den Fronten dieses und des letzten Weltkrieges bewiesen und Auszeichnungen erhalten: sie mahnen mit der Sammelbüchse die Heimat an ihre Pflicht.

Da ist wohl keiner unter uns, der es fertig bringen würde, sich dieser Pflicht zu entziehen. Nicht nur das innere Pflichtgefühl, sondern die Selbstachtung gebietet es, den sammelnden Soldaten nach besten Kräften zu spenden. Es ist wohl kaum nötig, uns Schwaben auf diese selbstverständliche Pflicht erst hinweisen. Wir alle werden gern und von Herzen freudig zuvorkommen, die stehen, die von den Schreien des Terrorangriffs noch verschont blieben. Für uns alle ist es ein selbstverständliches Merkmal der Dankbarkeit, die Bitte der sammelnden Soldaten, die vor uns als Vertreter ihrer Kameraden in Ost und Süd, in Nord und West stehen, vorhaltend und frohen Herzens zu erfüllen.

Frühjahrs-Gefahren für die Kinder

Sunge durch Vegetation ums Leben gekommen

Das beginnende Frühjahr weckt den Spieltrieb bei der Kindermenge. Die Tage sind länger geworden, und bis zum Einbruch der Nacht sind unsere Kleinen draußen mit ihren Spielzeugen. So sehr wir ihnen nach langen, dunklen Wintermonaten Licht, Luft und Sonne gönnen, so angebracht ist die Warnung vor Frühjahrsgefahren.

Wenn auch der Verkehr sich in den, durch den Krieg bedingten Grenzen hält, so hören wir doch bereits von zahlreichen kleineren Unfällen in unserem Kreisgebiet, die auf Straßen und Plätzen spielenden Kindern zustießen. Aus unserer Nachbarstadt Pforzheim wird ein tödlich verlaufener Unfall gemeldet. Als ein BSW am Donnerstag durch die Holzgartenstraße fuhr, spielten dort einige Kinder. Auf die Warnsignale räumten sie die Straße. Ein zehnjähriger Schüler sprang aber nochmals vom Gehweg zurück, wurde von dem Wagen erfasst, schwer verletzt und starb später im Krankenhaus.

Regierungsrat a. D. Ritter gestorben

Langjähriger Oberamtmann in Nagold

In Stuttgart starb im 85. Lebensjahre Regierungsrat a. D. Ernst Ritter, langjähriger Oberamtmann in Nagold. Der Verstorbene, eine markante Persönlichkeit, war im früheren Oberamt Nagold hochgeschätzt und erfreute sich noch bis zu seinem hohen Alter einer erstaunlichen geistigen und körperlichen Rüstigkeit. Man konnte ihn in Stuttgart immer noch im größten Verkehr antreffen, und er freute sich immer, wenn er Bekannte aus dem Bezirk Nagold traf.

Nagolder Ständesnachrichten

im Februar 1944

Geburten: Barth, Walter, Nagold, 1 S.; Alent, Albert, Mindersbach, 1 S.; Gang, Will, Altenleig, 1 S.; Meier, Maximilian, Rohrbach, 1 S.; Berisch, Ernst, Mödingen, 1 S.; Kneißler, Otto, Altenleig, 1 S.; Bayer, Gustav, Mindersbach, 1 S.; Wilschlein, Kurt, Nagold, 1 S.; Leidmann, Albert, Nagold, 1 S.; Wilschler, Karl, Nagold, 1 S.; Böhm, Reinhold, Nagold, 1 S.; Günthner, Georg, Nagold, 1 S.; Bregger, Rudolf, Nagold, 1 S.; Kregg, Ludwig, Mödingen, 1 S.; Wilsch, Otto, Nagold, 1 S.; Bente, Adolf, Mödingen, 1 S.

Verstärkter Kartoffelanbau tut not!

Stuttgart. Wirtschaftsminister Dr. Schmidt und Landesbauernführer Arnold erklären folgenden Aufruf: Zur Sicherung der Ernährung, insbesondere zur Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln, ist es dringend notwendig, weitere geeignete Flächen landwirtschaftlich zu nutzen. Vor allem kommen hierfür u. a. nicht oder mangelhaft landwirtschaftlich genutzte Grünflächen in Gärten, Parkanlagen und auf öffentlichen Plätzen, unter Umständen auch verwinkelte Vorgelände, wie sie vielfach in größeren Gemeinden vorhanden sind, sowie Teile von Baumrücken und sonstigen Baulandflächen in Frage. Gefährdung durch die Folgen des Krieges für den Anbau von Kartoffeln durch den Mangel an Düngemitteln und die Verknappung von Arbeitskräften ist zu berücksichtigen. Die Förderung der Kartoffelerzeugung ist eine der wichtigsten Aufgaben der Landwirtschaft. Die Förderung der Kartoffelerzeugung ist eine der wichtigsten Aufgaben der Landwirtschaft. Die Förderung der Kartoffelerzeugung ist eine der wichtigsten Aufgaben der Landwirtschaft.

Wir rufen daher die gesamte Bevölkerung auf, landwirtschaftlich ungenutzte geeignete Gelände alsbald umzuwandeln bzw. Dritten für den Anbau und für den Kartoffelanbau zu überlassen. Der etwaige Bedarf an Kartoffelanbau (für das Jahr werden 20 bis 25 Millionen benötigt) ist baldmöglichst und zwar zweckmäßigerweise gemeinsam durch Vermittlung des Ortsbauernführers oder eines besonderen Vertrauensmannes zu befestigen. Die Förderung der Kartoffelerzeugung ist eine der wichtigsten Aufgaben der Landwirtschaft. Die Förderung der Kartoffelerzeugung ist eine der wichtigsten Aufgaben der Landwirtschaft.

Heiraten: Müller, Karl, Uffz., Mödingen, mit Kaiser, Irma, Hieshausen; Wilsch, Helmut, Leutn. d. R., Gagganau, mit Schill, Helene, Nagold; Kneißler, Fridolin, Abteilungsleiter, Nagold, mit Böhm, geb. Maier, Veria, Nagold; Böhr, Robert, Gefr., Bessingen (Saar), mit Ralsch, Hedwig, Nagold.

Sterbefälle: Niethammer, geb. Niethammer, Luise, Unterjettingen, 48 J., Landw.-Ehefrau; Herrgott, Rudolf, Nagold, 40 J., Landw. und Wollsch.; Braun, geb. Maier, Friederike, Nagold, 73 J., Steinbochers Witwe; Krenz, Christian, Nagold, 69 J., verh. Telefonist; Koch, Otto, Nagold, 68 J., verh. Friseurmeister; Dietrich, Ernst, Stuttgart-W., 25 J., led. Kaufmann; Berisch, geb. Benz, Christine, Nagold, 85 J., Pfälzermeisters-Witwe; Ott, geb. Ralsch, Silba, Nagold, 33 J., Kaufmanns-Ehefrau; Gabel, geb. Mayer, Pauline, Nagold, 74 J., Schneidermeisters-Witwe; Schüttle, Johann, Nagold, 76 J., verh. Oberbahnw. a. D.; Wilsch, Marta, Nagold, 30 J., NSD.-Helferin.

Nagolder Stadtnachrichten

Zu den Altersjubilaren zählt Frau Marie Drescher, geb. Klump. In großer Rüstigkeit wird sie morgen 77 Jahre alt.

Offizierlaufbahnen der Wehrmacht und Waffent. Das Oberkommando der Wehrmacht veröffentlicht im amtlichen Teil dieses Blattes eine Bekanntmachung über die Offizierlaufbahnen aller Wehrmachtsteile einjähr. Waffen-ff., auf die besonders hingewiesen wird.

Wichtiges in Kürze

Frauenmilchspenderinnen erhalten wöchentlich zusätzlich 125 Gramm Butter und 450 Gramm Fleisch. Großspenderinnen erhalten daneben zusätzlich für jeden über die zwölfjährige Grenze hinausgehenden Liter Frauenmilch je 200 Gramm Butter oder 100 Gramm Fleisch oder 200 Gramm Mehl oder 100 Gramm Mehl und einen halben Liter Vollmilch.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 9 sind seit der Ergänzungsschriften zur Einkommensteuer 1943 erschienen. Sie behandeln insbesondere Neuerungen im Einkommensteuergesetz.

Wir sehen im Film:

„Das Ferienkind“ im Volkstheater Calw

Ein warmer menschlicher Unterton macht diesen, mit viel Humor und Ausgeglichenheit durchsetzten Film um ein Ferienkind anziehend und liebenswert. Die gute Tat eines Entdeckens bringt ein verschlossenes und verhärtetes Gemüt wieder mit der Umwelt in Einklang. „Zukunft“ geschieht dies ahnungslos, nur von der Stimme des Blutes diktiert. Aber es wird vollbracht, auf vielen Umwegen, die eben zur Filmgeschichte gehören und zu der Verfilmungsform. Dieser Großvater und

Laßt die Kinder bei uns!

Prüfungsfunde in einer evakuierten Schule — Mahnung an die Eltern

Viele Frauen und zahlreiche Kinder, die durch das Grauen der Bombennächte gequält waren, haben in unserer geeigneten Land-Georgenheit und Heimat gefunden. Sie sind heute in unserer heimatischen Lebenskreise hineingewachsen. Vor allem hat das glückliche Gezeir der Schwaben jene Kinder aus anderen, weit entfernten Gauen liebend in sich aufgenommen, und wenn heute schon Pflegeeltern erklären, sie gäben ihren Jungs nicht mehr her, oder wenn diese Jungen und Mädchen im schulpflichtigen Alter davon sprechen, daß sie so reich nicht mehr heimgehen, dann mag daraus etwas von jener still und behutend aus schwebender Erde aufgewachsenen Gemeinschaft sich offenbaren, die heute schon unsere großen und kleinen Gäste aus den luftgepöbelten Gebieten und uns Schwaben im Banne hält.

Dieser inneren Gemeinschaft wegen, die einmal für das größere Reich ihre starken Früchte tragen wird, wollen wir auch ein wenig von dem Unterrichtsleben erzählen, dem wir vor einigen Tagen in einer evakuierten Schule beizuhaben konnten und das wir mit so viel frohem Sinn und ausdauernden Gedanken für die Zukunft einer Jugend, die aus harter Gegenwart in eine freie, stolze Zukunft schreitet, verlassen haben.

Dieses Unterrichtsleben oder öffentliche Prüfungsfunde, wie wir sie nennen wollen, war von Schulerat Lobe in eine Fortbildungstagung der Lehrerschaft aus der Umdeutung von Stimmungen einbehalten worden. Und es hat sich gezeigt, daß der Gehalt einer solchen öffentlichen Prüfungsfunde für eine evakuierte Schule einer ganz richtigen Erwägung entzogen war und daß er wertvolle Erkenntnisse brachte.

Wenn man weiß, daß diese Buben und Mädchen aus nicht weniger als elf Schulen kamen und aus drei Abteilungen (6., 7. und 8. Klasse) zu einer Schulklasse vereint wurden, daß sie bei ihrem Schulantritt in Stimmungen vor sich einen hohen Jahre aus Stimmungen, die im Hinblick auf die Terrorangriffe feindlicher Bomber nicht näher zu bezeichnen sind, starke Mängel in der schulischen Bildung aufwiesen und daß so beinahe von vorne anfangen war, dann mußte man staunen, was in diesen kleinen sechs Monaten Schulerat aus diesen Jungen und Mädchen geworden ist. Hier war eine hervorragende, von erster Berufsauffassung getragene Lehrerschaft, eine aus der großen Stunde des Lebens und des Kriegerischen erhellte Lernwilligkeit der Schüler, eine gemeinsame Arbeit für uns Erwachsene schon erkennbar, aus der Reifung in der schulischen (einfachen) zu entnehmen, wie stark der gesellschaftsunterricht der heutigen Schule sich von dem früheren Zeiten unterscheidet, wie er die Jugend zur Gehörlichkeit vor der Geschichte und Größe der Nation zum Mahlen an die Geschichte, die Sendung und an die Zukunft des Volkes

penionierte Stationsvorstand hat viel Anlaß, sich zu ärgern, und so mischt und facht er ganz fürchterlich, denn er sieht ja in der Haut des Hans Moser. Er wird eine gute Weile an der Nase herumgeführt, wobei ihm aber der Film die Schlupfräume zuspielt. Dieser Pensionär kommt leicht in Koller, aber im Grunde seines Gemüts stößt es warm auf. Die weiblichen „Schönen“ in seinem Haus machen ihm viel zu schaffen, aber das Ferienkind hilft und schickt sie „in die Wüste“. Am Schluß sieht ein ausgeglichenes Ehepaar.

„Bien 1910“ im Tonfilmtheater Nagold

Nur drei aufeinanderfolgende Tage des Jahres 1910 umfaßt das Drehbuch dieses Wien-Films, und doch entwickelt es ein eindrucksvolles Bild der damaligen innenpolitischen Wirren der Habsburger Regierung. Im Vordergrund der Handlung steht an seinem Lebensabend Wiens großer, sozial denkender Kommunalpolitiker, Bürgermeister Dr. Karl Lueger, dem die Stadt eine Fülle von Reformen und segensreichen Einrichtungen zu verdanken hat und dessen Lebenswerk von seinen Zeitgenossen nicht verstanden und stark angefeindet worden ist. Schmerzlich empfindet man die Kluft, die sich zwischen Dr. Karl Lueger, dem sorgenden Vater seiner Stadt, und jenem unbegreiflichen, kompromisslosen Vorkämpfer des großdeutschen Gedankens, Ritter von Schönerer, aufgetan hat und die sich nicht überbrücken ließ. Aber daß die Zeit damals auch für Schönerers Gedanken noch nicht reif war, ergibt sich aus dem Aufbau und den Einzelheiten des Films, der sich erfolgreich um eine historisch einwandfreie Wiedergabe bemüht. Dr. Karl Lueger spielt Rud. Forster. Sein Gegenspieler ist Heinrich George. Hil. Dagobert, D. W. Fischer und Alfred Neugebauer verkörpern drei Menschen und im Grunde jene drei Welten, die dem Bürgermeister ganz ergeben waren und ihm über das Totenbett hinaus die Treue hielten.

Aus den Nachbargemeinden

Eschhausen. Am 19. März feiert Georg Zieffe in geistiger Frische seinen 81. Geburtstag.

Freudenstadt. Im Rahmen einer Kreisarbeitstagung überreichte die Kreisfrauenfachleiterin ihren Mitarbeiterinnen aus dem gesamten Kreisgebiet die neuen Rangabzeichen. Feierliche Musik und Dichtervorte, die von unserem Willen zum und von der Würdigkeit der deutschen Menschen zeugten, die nicht um den Sieg, sondern um die Kraft zum Kampf bitteten, umrannten die verpflichtenden Stunden. Die Festsprache hielt die Kreisfrauenfachleiterin.

Wildberg. Am morgigen Sonntag, der unter der Parole steht „Soldaten sammeln für das RWS“, ist in Wildberg reger Betrieb. Die Bevölkerung der Stadt selbst und der ganzen Umgebung ist zu einem schmachhaften Entpöfessen eingeladen. Außerdem wird allerlei Kurzweil geboten. Nur so viel sei jetzt schon verraten, daß die Wildberger morgen ihr eigenes Kino mit einem sehr reichhaltigen Programm haben und außerdem ihre Schießkunst auf einem Schießstand versuchen können. Aber auch die Kinder sollen auf ihre Rechnung kommen. Gewiß wird der Tag ein schöner Erfolg für das RWS werden.

Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER

Nachdruck verboten

37

„Gerhardt, es muß sein. Wo ich hier gehe und stehe, sehe ich Schatten. Immer ist mir, als komme etwas auf mich zu, das mich umgarnet, einhüllt. Ich kann Dir das nicht so sagen. Ich komme mir vor, wie ein Stamm, der von einer großen, giftigen Schlange abgewürgt wird.“

„Lore, auf wie lange willst Du dem fortbleiben?“

„Sobald es mir besser geht, komme ich wieder.“

„Und der Kleine?“

„Den nehme ich mit.“

„Das ist doch keine Erholung für Dich.“

„Tante wird mich begleiten.“

„Und wo willst Du denn hin?“

„Erst gehe ich mit Tante auf einige Wochen nach Annaberg und von dort erholst Du mich.“

„Lore, warum weichst Du mir ständig aus?“

„Gerhardt, ich fühle mich so elend.“

Käte trat mit Fritz Bender in die Stube. Die beiden sahen sehr feierlich aus. Lore und Gerhardt sahen die beiden an. Käte hatte wieder einen roten Kopf. Lore fragte: „Was ist es, Käte? Hast Du etwas zu melden. Ist etwas passiert?“ Fritz sagte: „Passiert ist noch nichts. Wir wollen heiraten.“ Darüber mußte der Leukwizbauer laut auflachen und aus Lore, die das Lachen ganz verloren hatte, lachte mit.

„Ja, wie ist denn das so schnell gekommen?“

„Sie sagen schnell? Ich meine, siebzehn Jahre warten, ist lange genug.“

„Alledings“, sagte der Leukwizbauer lachend.

„Und nun willst Du Dich selbständig machen?“

Statt seiner antwortete Käte: „Es bleibt alles, wie es ist. Nur wenn wir die Wohnung der seligen Frau Leukwiz haben könnten, wären wir dankbar.“

„Na, ihr kommt gerade noch zur rechten Zeit.“

Lore, was meinst Du?“

„Natürlich. Käte soll endlich einmal wieder ihr eigenes Heim haben.“

Und der Bauer fuhr fort: „Fritz, ich habe ja noch keinen Inspektor gehabt. Ich bin aber mein eigener Herr und kann Dir einen Titel geben.“

Nachdem ich meinen Grundbesitz so erweitert habe, kann ich gut einen anstellen. Du sollst also mein erster Inspektor sein. In eurem Aufgebot soll stehen: Fritz Bender, Inspektor, und Du, Käte, wirst nun eine Frau Inspektor.“ Lore warf da zwischen: „Käte, ich will verreisen. Da kann ich euch doch gar nicht erst die Hochzeit richten.“

„Frau Leukwiz, wir lassen uns nach dem Gottesdienst einsegnen und den Kaffee trinke ich selbst in meiner neuen Wohnung.“

Als das Gefinde beim Nachschauen sah, trat der Leukwizbauer an den Gefindetisch und sagte: „Ich

Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 20



Kehraus

Los ging's mit Pimplich, dem Kalenderfröster und Fröhlicher, und dann kamen sie, all die anderen Helfershelfer Kohlenklau's: Nachlässige, Fahrlässige, die großen und kleinen Sünder bedauerlicher Geschlechts!

Jetzt steht er am leeren Karteikasten und stellt fest, daß er auch in diesem Winter ein schlechtes Geschäft gemacht hat. Der Spiegel hat seine Pflicht getan, denn manch einer hat sich selbst entdeckt und Kohlenklau im Stich gelassen.

Doch halt! Eine Karte ist noch da: Der Frühjahrs-pimplich, der viel zu lange heizt und noch friert, wenn andere schon heizfreie Tage einschalten. Schmeißt auch den raus!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht: Bist Du's oder bist Du's nicht?

will euch nun allen sagen, daß ihr von jetzt ab Fritz Bender mit Inspektor und Käte mit Frau Inspektor anzureden habt. Die beiden haben sich verlobt und werden demnächst heiraten.

Gerdt und Lore sahen einander an. Lore gab dann den beiden die Hand. „Ich gratuliere!“ Und Gerdt sagte: „Für mich bleibst Du die Käte und Du der Fritz.“

Lore war nun fort. Auf dem Gutshof war es so ruhig wie nach einer Beerdigung. Gerdt fühlte sich vereinsamt. Ein Mißtrauen der Neuen gegenüber war noch in ihr. Sie wußte nicht, woher es kam. Die Lore war auf einmal so ganz anders. Sie lief dem Vater in den Weg, wo sie nur konnte. Alles schien sie ihm an den Augen abzulesen. Im Wohnzimmer stand auf dem Fensterbrett der Nähtisch. Nach der Seite hin der große Lehnstuhl mit den Klapphaken, wie Gerdt sagte. Dahinter saß der Vater gern der Mutter gegenüber, wenn sie plauderten. Den kleinen, weißen Sessel benutzte nur Lore. Das war Tradition. Selbst Gerdt setzte sich nur wenig hinein. Das ist Mittis Stuhlchen, pflegte Roland zu sagen. Da darf nur Mutter sitzen. Eines Nachmittags saßen Gerdt und Lore. Lore setzte sich mit ihrer Arbeit an das Fenster in Mittis Stuhlchen. Gerdt war sprachlos. Sie dachte an Kätes Worte: Setzt Du die Perrin. Paß auf, daß Dir Deine Leute nicht über den Kopf wachsen. Gerdt war nicht bei der Arbeit. Lore ließ sich nicht beirren. Gerhardt ging durch die Stube. Es genierte ihn. Aber Lore sah zu ihm auf, mit jenem Blick, über den sich Gerdt ärgerte und der Gerhardt entwürfnete. Er ging stillschweigend hinaus.

(Fortsetzung folgt)

Erzählungen für den Feierabend.

Das Weinfäßchen

Erzählung von Walther Neubach

Korbinian Niedermoser, Leiter des Postpostens in Oberhadersdorf, hatte einen schlechten Tag. Wenn man mit der ersten Post vom Hauptpostamt ein Schreiben bekommt, dessen Inhalt man in der Beamtensprache als „Bisgarre“ zu bezeichnen pflegt, und wenn man dann noch Oben haben soll für Weiberzeug und Liebesgeschichten, nein, das ist zuviel, selbst für den Korbinian Niedermoser, den sonst so leicht nichts aus der Ruhe bringen kann. Aber ein Verleger, der zuerst den Beamten Korbinian und dann auch noch den Korbinian privat an- schaut —, da kann nur eine Brundstunt Erleichterung verschaffen, und erst recht dann, wenn ein und dieselbe Person an dem ganzen Kram schuld ist.



Wenigstens richtete sich Korbinians Mut nur gegen einen Menschen, wenn es auch in Wirklichkeit eigentlich zwei waren. Aber die Liebesgeschichten konnte man noch ertragen. Schließlich ist der Franzl, der Sohn vom Mühlenwirt, drüben im Oesterreichischen, ein ganz feiner Bursche. Die Gastwirtschaft geht gut, und vierzig Joch Vieh- und Ackerland sind immerhin über festig Tagewert Land. Das hat auch alles seine Zeit, denn vorerst dient der Franzl noch bei den Kaiserjägern in Innsbruck, und schließlich ist die Zeit Korbinians einzige, der er einmal nicht das Leben so teuer machen will, wie es bei ihm der Fall war, als er vor dreißig Jahren sich seine Kasse aus dem Älgut geholt hat. Er, der Korbinian Niedermoser, damals Sergeant mit einer schönen Uniform und wenig Geld, und sie, die Kasse, die Tochter vom reichsten Bauern mit schönen Kleidern und viel Geld. Wenn nur die Geschichte mit dem Älgut, mit dem Mühlenwirt, nicht wäre...

Die Späßen pfiffen es vom Dach, daß er seine Hände im Spiel hatte bei so manchem Jach Wein und manchem Hellen Tabak, der von drüben herübergeschmuggelt wurde. Nachweisen konnte man ihm nichts, denn der Boge, so schlau stellte er es an. Das wußten auch die österreichischen Grenzer, die gleich neben der Mühle ihren Schlagbaum hatten und in ihrer Freizeit gern beim Mühlenwirt einen roten Tiroler oder einen Gumpoldstirchner tranken. Die Korbinians Beamten das letztemal das Jach erwischte, das vierzehn Tage vorher beim Mühlenwirt auf dem Schanitz gestanden hatte, da lachte der alte Sinder nur: „So das a Weibis? I kann mit meinen Jasseln machen, was i will; i kann sie verkaufen, verbrennen, beschicken oder wegworfen. Und was dann mit postiert, geht mir gar nix an, reinweg gar nix.“

Und jetzt hatte das Amt in Landsbrot wieder so einen Fall in Händen, bei dem die Spuren, die nach der Mühlenwirts fuhren, recht eindeutig waren; aber wiederum fehlte das Löffelchen auf dem i, und das sollte Korbinian laut Anweisung seiner vorgesetzten Behörde dransetzen, er als Leiter des zukünftigen Postpostens. Da mußte Mühle geschaffen werden! Erwischen und überführen ließ sich der Mühlenwirt nicht, das hatte Korbinian schon lange heraus; blieb also nur der Weg über den Franzl und die Kasse, um endlich einmal seine Ruhe zu bekommen vor beruflichem Verrger und Schimperei im Haus.

Es war schon recht spät am Nachmittag, der Schnee lag hoch, und Korbinian Niedermoser hätte Vissers zu tun gewußt, als eine Schlittenfahrt über die Grenze zu machen. Aber solche Sache soll man nicht auf die lange Bank schieben. Also spannte er seinen Kapsen ein, rief seiner Kasse, die in der Küche herumhantelte, etwas zu, was sie nicht recht verstand und auch gar nicht verstehen sollte, und fuhr los. Die kalte Abendluft war gerade dazu angetan, um seine Mut ein wenig abzukühlen, und die Gedanken im Kopf so aufzumarschieren zu lassen, daß sie den Mühlenwirt gleich im ersten Angriff überrennen



Die Post ist da!

Vor vielen Jahren lebte in einem kleinen schwäbischen Städtchen der Briefträger Müde, der die Post nicht nur deshalb austrug, weil er beruflich mußte, sondern weil er auch seinen Spaß dabei hatte und — ihn auch machte!

So erwartete einst ein Gelehrter, der in der kleinen Gemeinde seine Forschungen betrieb, einen wichtigen Brief und schaffte deshalb dem Müde ein, daß er ihn, den Professor, sofort und unbedingt benachrichtigen müßte, sobald die Post aus der Hauptstadt eintreffen würde.

Bejagter Müde nickte und sagte: „s isch recht, Herr Professor.“

Mehr sagte er nicht, der Professor auch nicht, und so trennten sich beide, um sich zu einer etwas ungewöhnlichen Zeit wieder zu sehen, denn kurz nach Mitternacht klopfte es vernehmlich an der Wohnungstür des Gelehrten, wonach derselbe, allerdings ziemlich verschlafen, sofort am Fenster hinausging.

Zunächst konnte er nichts sehen, dagegen hörte er, wie jemand von unten rief: „Ich ben's br Müde!“ Giltig fuhr der Professor in seinen Schlafrock, ging noch eiliger die Treppe hinunter und öffnete hastig die Haustüre in Erwartung des schnellst herbeigewünschten und dringenden Briefes.

Vor der Tür unter dem nächtlichen Himmel stand Müde und empfing den Gelehrten ohne jegliche Hast und freundlich lächelnd mit den Worten: „Jetzt ist's Post aus der Hauptstadt kommen, Herr Professor.“

„Ja, ja“, meinte jener, „ich weiß, geben Sie mir schnell meinen Brief her!“

„Ja...“, fauchte darauf seelenruhig der nächste Bote: „Post ist zwar kommen, aber für Sie war der Brief der Zeit.“

mußten. Sollte er es noch einmal dienstlich versuchen oder halb offiziell oder gar ganz privat? Sicher kam er damit bei seinem Gegner am weitesten, denn sie kannten sich schon viele Jahre.

Als Korbinian Niedermoser nach einflügender Fahrt in die Mühlenwirts trat, war sein Selbstgefühl fertig. An der empfindlichsten Stelle wollte er seinen Gegner anpacken, an seiner Eitelkeit. Beim dritten Glase Wein war es so weit, daß er dem Mühlenwirt ein hohes Loblied auf seine gut geführte Gastwirtschaft, seine gefüllten Scheunen und Ställe singen konnte, und gerade wollte er, der Korbinian Niedermoser, leutselig näher rücken und sagen, daß man es, wenn es einem so gut ginge wie ihm, dem Mühlenwirt, eigentlich nicht nötig hätte, sich noch Geld durch Dinge zu verdienen, die ein ordentlicher Mensch nicht tut.

Aber der Mühlenwirt hatte das Loblied auf seinen Terlaner und seine Schenke falsch verstanden, weil er wußte, wenn sein Franzl zu tief in die Augen geschaut hatte, und da sagte er ganz gerade heraus, daß er nichts dagegen hätte, wenn in einem Jahr die Kasse in die Mühlenwirts Kasse einziehen würde.

Damit hatte zwar Korbinian Niedermoser nicht gerechnet, aber er erkannte sofort den Vorteil seiner Lage, daß zukünftige Schwiegerväter anders miteinander reden könnten als zwei Männer, die sich zwar gut kannten, aber das Gesicht durch ganz verschiedene Brillen sahen. So nahm er sich ein Herz, wies darauf hin, daß er zwar in einigen Jahren in den Ruhestand gehen würde, aber dennoch nicht gut seine restliche Dienstzeit und Amtsperiode als Schwiegervater eines Mannes verleben könne, dessen Vater zumindest in den Augen seiner Behörde... und so weiter.

Das schien auch dem Mühlenwirt einzuleuchten, denn er zog mit einem Male kräftig an seiner Peise und sagte dann: „Gut is, Niedermoser. I neh'm a Rücksicht auf di, die Kasse und meinen Barm. Aber wo du heut zum letzten Male in amtlicher Eigenschaft bei mir gweilt bist, will i noch a Wette mit dir machen. Was, is mir gleich. I komm ja eh jeden Sonntag zum Kirchgang zu euch hinüber. Verkier i, dann stehn hier zwanzig Zigarren für di. Verkierst du, dann zahlst du mir zwanzig beim Goldenen Stroh in Oberhadersdorf, die i dann anfrucht, wenn i drüben bin. I wet mit dir, daß morgen früh um zehn Uhr ein Kaffel Roter drüben in Oberhadersdorf ist, Roter hier aus meinem Keller.“

Das ging dem Korbinian Niedermoser denn hoch an weit. Das Versprechen vom Mühlenwirt

Ist die Frau dem Mann ebenbürtig?

Vom Wesen der Geschlechter — Biologische Vorgänge in der Seele des Menschen

Zu allen Zeiten und bei allen Völkern herrschen verschiedene Ansichten darüber, ob die Frau dem Manne ebenbürtig ist oder nicht. Die Naturvölker betrachten die Frau als Sackgasse, der Mohammedanismus und Buddhismus stellen sie anfänglich als ebenbürtig dem Manne gegenüber, doch schon Paulus gibt diese Ebenbürtigkeit zugunsten einer patriarchalischen Vorherrschaft des Mannes auf. Bei Luther ist die Auffassung schwankend.

Mit der Frage nach dem Wesen der Geschlechter beschäftigte sich Universitätsprofessor Dr.

hatte er ja, und die Kasse war auch besorgt, gut versorgt sogar, aber er wollte doch beweisen, daß er schließlich noch auf seinem Posten war und daß er sich nicht tropen ließ, weder privat noch amtlich. „Kannst mir gleich schon eine von den Zigarren geben, Mühlenwirt. Dann fahr i jetzt schnurstracks nach Hause, und es es Mitternacht ist, hab' i dein Kaffel Wein.“

So schnell kam Korbinian Niedermoser noch nie von der Mühlenwirts nach Oberhadersdorf. Er konnte es kaum erwarten, bis der Knecht das Roß und den Schlitten aus dem Stall brachte. Und dann wurden sämtliche Grenzposten alarmiert. Korbinian selbst war die ganze Nacht unterwegs und tauchte an allen Straßen und Wegen auf.

Als der Morgen graute, war Korbinian Niedermoser zwar müde und durchgefroren, aber er trug das beruhigende Gefühl mit nach Hause, seine Pflicht getan, eine in frivoler Weise angelegte Gesetzesübertretung bereinigt und rein privat noch ein Ritzchen Zigarren gewonnen zu haben. Kurz vor dem Kirchgang war auch der



Mühlenwirt da, im „Goldenen Stroh“, wie verabredet, und Korbinian Niedermoser bekam erst einen Schreck, als der Mühlenwirt zwanzig Zigarren bei der Zensl bestellte mit der Maßgabe, das Geld bei Herrn Niedermoser einzulassen.

„So, Niedermoser, komm, jetzt holen wir das Kaffel Wein. Der Wein verträgt es mit, wenn er zu lang in der Kälte draußen ist.“ Dann nahm er den Korbinian beim Arm, führte ihn in sein eigenes Häuschen, gab der Kasse die Hand und meinte, der Korbinian bliebe leichtsinnig und verschwenderisch bis in seine alten Tage. Dann ging er in den Stall, wo der Schlitten stand und zeigte dem Korbinian das Jach Wein, das hinter dem Stroh auf den Rufen festgeschraubt war und das Korbinian Niedermoser in voller Uniform höchst eigenhändig über die Grenze gefahren hatte.

Aber der Mühlenwirt hielt den Mund, und bei der Wette war auch niemand zugegen gewesen, und so konnte Korbinian Niedermoser noch ruhig seinen Dienst tun, bis der Franzl als Unteroffizier aus Innsbruck heimkam.

der Frau gegenüber karitativen und fürsorglichen Werken verurteilt.

Die biologische Aufgabe des Mannes steht nach dem Zeugnis der Natur in der Schaffung des Lebensunterhaltes fort. Er macht sich durch seine technischen Fähigkeiten die Umwelt gefügig. Hier liegt der wichtigste Unterschied gegenüber der Frau und die Tatsache, daß der Ingenieurberuf bei Frauen nicht üblich ist, ist ein eindeutiger Beweis dafür. Der Mann muß im Kampf um das Dasein Widerstände überwinden, daher stehen bei ihm der Wille und das begriffliche Denken im Vordergrund.



„Das können nur Frauenhände!“ — Herstellung allerfeinster Drehteile für elektrische Meßinstrumente auf halbautomatischen Drehbänken

Der ich vom Biologischen Institut der Universität München. Von der Tatsache ausgehend, daß sich die biologischen Vorgänge in der Seele des Menschen spiegeln, versuchte er das Wesen der Geschlechter aus dem biologischen Verhalten heraus zu charakterisieren. Im Leid der Frau, so führte Professor Dr. Kersch in einem Vortrag aus, beginnt der geheimnisvolle Prozeß des Wachstums. Das Erleben der Frau vollzieht sich also nicht in der Welt draußen, sondern in ihren Innern. Daraus erklärt sich ihr Streben nach Beharrlichkeit, Selbstständigkeit und Bodenständigkeit im Gegensatz zur Aktivität des Mannes. Es ist kein Zufall, daß Frauen den meisten Städten ihren Namen gaben und die Boote ihrer Männer verbrannten. Der weibliche Organismus sorgt auch nach der Geburt für das Dasein des Geborenen. Diese weibliche Fürsorge geht über das persönliche Ich hinaus und überträgt sich auf alle Lebewesen, was die Aufgeschlossenheit

Wie stehen nun die beiden Geschlechter der Welt gegenüber? Die Frau tritt durch das Organ des Fühlens mit der Welt in Verbindung. Bei ihr sammelt sich die Welt als Innerlichkeit, sie liebt ihr Heim, die persönliche Atmosphäre, ihre Welt sind die Menschen ihrer engeren und weiteren Umgebung. Der Mann hingegen ist mittelpunktsüchtig, er drängt in die Welt hinaus, er leidet der Geschlossenheit der Frau die Offenheit entgegen. Doch auch in der Geschlossenheit der Frau liegt für sie Unendlichkeit. Es ist freilich nicht wie beim Mann die Unendlichkeit der Weite des Raumes, sondern es ist die Unfassbarkeit der Tiefe, und es sind die Hintergründe, die das Leben hervorruhen. Man darf die Werte der Frau nicht an denen des Mannes vergleichen, man muß sie unter dem Gesichtspunkt der Polarität betrachten. Die Anlagen sind verteilt, die es ermöglichen, die Einheit zur Einheit zu führen.

Du sollst dich bezähmen

Gerüchte mach' dir nicht zu eigen und red' nicht über Angehörte; auch Briefe keinem Fremden zeig; und weicht du etwas Wissenswertes von irgendeinem Unternehmen, dann sollst du dich im Wort bezähmen!

Drum in den Bahnen, im Lokal, sollst du dich nie ausfragen lassen, denn jedes Wort kann überall ein Hörscher schnell für sich erfassen; auch unterwegs, auf Schritt und Tritt, beachte stets: „Der Feind hört mit!“

K. V.

Die Schweinezucht

Heitere Geschichte von Hauptmann Lorenz Strohm

Unser Küchengesetzter hatte von einem Bauern ein Mutterchwein gekauft, ein schwarzgestreiftes Riesentier von einer Sau. Drei Wochen war sie im Besitz der Batterie und da hatte sie uns auch schon zehn winzige kleine Ferkel geschenkt. Wundernett und posierlich waren diese Tierchen. Der Schweinehof wurde den ganzen Tag von unseren Kanonieren umlagert, wie das Raubtiergezügel vom Zirkus Krone. Alle freien Minuten mußten die Ferkel eingehend beschäftigt werden. Jeder glaubte natürlich, in diesen fünf Minuten hätten die kleinen Säulein wieder mindestens fünf Pfund Fett angesetzt und dabei tief ins allen das Wasser im Munde zusammen.

„Nur, die Ferkel werden groß gezogen!“ Der Chef war damit einverstanden.

„In zwei Monaten sind sie wohl schlachtreif“, meinte der Gefreite Strizner, seines Zeichens Chemie-Student.

„Du bist aa schlachtreif, aber fürs Narrenhaus“, erwiderte der Gefreite Schleißherd darauf, im Zivilberuf landwirtschaftlicher Arbeiter aus Wurmsham in Niederbayern.

Die verrücktesten Träume wurden in den Quartieren ausgeföhnt. „Ein Schweinsbraten, richtig durchgewaschen... eine reiche Schweinsbaben in brauner Soße...“ „Dazu eine Schüssel voll Kartoffelsalat...“ „Über Kraut mit Knödel...“ „Zur Brotzeit alsdann ein saftiger Schinken...“ „Ein Mantel Aermel auf den Kommi und eine Flasche Wodka zum Nachhüben...“

Dann standen sie wieder alle am Schweinehof. Kniffen die zartesten und süßesten Kräfte aus den Wiesen, kratzten die Küchenabfälle zusammen. Suchten angebörtes Brot in den Quartieren.

„In fünf bis acht Monaten“, schloß der Küchengesetzter.

Die Geschichte von unserer „Schweineerei“ war bald im ganzen Abschnitt bekannt. Von allen Richtungen kamen sie zur Befestigung herbei, aus Unterständen und Selbststellungen. „Selt, da schaut's“, sagte voller Stolz unser Spieß.

Von einem höheren Stab kam gar ein Wachmeister geritten und wollte sich ein Ferkel einhandeln. Sechs Flaschen ungarischen Rotwein, vier Flaschen Likör, 300 Mil-Zigaretten und sieben Pakete Tabak hatte er geboten.

„Net um die ganze Ukraine“, wehrte der Spieß ab. Und immer größer wurde das Interesse an unserer „Schweineerei“.

„Wenn das so weiter geht, spannen wir ein paar Feltbahnen um den Sauftall und verlangen drei Zigaretten Eintrittsgeld für unsern Braten“, schlug unser Futtermeister vor.

Brächtig geziehen die Ferkel. Mit den aller schönsten Namen wurden sie getauft. Die mit dem schwarzen Ringelschwänzchen war die Heidemarie. Auch die Erla und Sannelore haben nicht gefehlt. Wie zu einem Weltwunder strömten die Landsler herbei.

Große Einladungen erlich unser Chef zur ersten Schlachtpartie. Das Programm war: Is in die Einzelheiten durchgearbeitet und ausgearbeitet. Blut- und Leberwürste durften nicht fehlen. Einen prima Schweinskäse wollte der Küchengesetzter herstellen, einen Schweinskäse... bis eines Nachts...

„Himmelfahrt und Stielgranaten...“ Acht Ferkel waren weg, trotz des Postens vor dem Stall. In den Quartieren, in den Scheunen, im nahen Wald, sogar unter seinem dünnen Strohschub hatte der Gefreite Strizner, der Chemie-Student, gesucht. Fundbräun wurden ausgeföhnt und nicht zu klein.

„Himmelfahrt und Stielgranaten...“ Die acht Ferkel blieben verschwinden. Der Küchengesetzter glaubte, die 5. Kompanie — „Glauben heißt nichts wissen“, fuhr ihm der Chef in die Rede. Nach einer viertägigen Suchaktion wurden die acht Ferkel aus der Pfandsliste der Batterie gestrichen.

Am fünften Tag wurde nach der Ablösung des Doppelpostens das Mutterchwein und die beiden restlichen Ferkel dem Messer überliefert. Wir wollten nicht weiterhin die Kameraden zum Diebstahl verleiten und das war gut so, denn zwei Tage später rückten wir in die Feuerstellung und Dauervürste waren entschieden leichter zu transportieren, als eine große „Schweineerei“.

Ein halbes Jahr später wurde unser Chef zu einem großen Schweineessen beim Infanterie-Regimentsstab eingeladen, als Dank für die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Artillerie. „Vorbildliche Zusammenarbeit?“ Darüber denkt unser Herr Chef noch heute nach.

Heute wird verdunkelt: von 19.28 bis 6.04 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Baecker, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter P. H. Schöls, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wach GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Ausbau
Stuttg
erlebung
russausb
des Land
dem Sch
Ergrünun
Die Ar
Mädel bi
und Geli
ständiam
dielem V
Commer
ter Vor
geleben,
rufstunde
höflichkeit
im Wirt
gang von
Ebenio
mit Besid
und Zeh

Burnd
alte Math
Landstätt
zells fahre
geriet i
Weine ab
wurde ins

Gmünd.

Gott
meinen
Brüder

heute
Stran
sich zu

Beerd

Bei Flic

Neubu

Für die
Teilnahme
denkens,
gang unfe
Georg S
erfahren
hiermit un

Jing
Statt R

Für die
Teilnahme
heit u. bei
leben Ma
Friedrich
Teilnahme
lagen mit
Dank.
Die tra

Für eine
gute

ge
D
W
zu
un
Re
die

Lorenz
lesen Sie au

ist ist

wenn jän
ner Getre
krankheit
darum c
Cereosc
Markt al
erzielt de
volle Ent

ist ist
L. O. FARR
AKTIV
Pflanzen
LEVER

Schwäbisches Land

Ausbau der bauerlichen Berufsbildung

Stuttgart. Die Aufgabe des bauerlichen Berufsausbildungswerkes besteht in einer zielbewussten Berufsausbildung des Nachwuchses, um die Leistung des Landvolkes für die Zukunft zu steigern. Neben dem Schulbesuch und der Lehre ist eine laufende Ergänzung der beruflichen Kenntnisse erforderlich. Die Arbeitsringe, die für Jungen und Mädchen bis zu 18 Jahren und für die Gehilfen und Gesellen bis zur Verheiratung und Selbstständigkeit eingerichtet worden sind, tragen diesem Bedürfnis Rechnung. Sie sind in einen Sommer- und Winterplan eingeteilt. Es sind weitere Fortschritte in den Berufen vorgesehen, um die Jungen und Mädchen in die Berufslaufbahn einzuführen. Je nach den örtlichen Verhältnissen und dem Arbeitsanteil werden ferner im Winter die Lehrlinge zu einem Lehrlingslehrgang von sieben bis vierzehn Tagen einberufen. Ebenso werden Lehrlingslehrgänge und Lehrlingsreisen mit Besichtigungen von vorbildlichen Bauernhöfen und Lehrbetrieben durchgeführt.

Unter die Räder geraten

Wurmlingen, Kreis Tuttlingen. Die 16 Jahre alte Mathilde Sped wollte mit dem Zug an ihre Landdienststelle fahren. Beim Einsteigen in den bereits fahrenden Zug kam das Mädchen zu Fall und geriet unter die Räder, wobei ihr beide Beine abgefahren wurden. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus Tuttlingen übergeführt.

Gmünd. Auf der Bahnstation Stetten i. A. ge-

riet Fabrikant Leo Köhler aus Gmünd beim Einsteigen unter den fahrenden Zug. Da sich die Ähre des Wagens nicht öffnen ließ, wollte er einen anderen Wagen besteigen. Im selben Augenblick fehlte sich der Zug in Bewegung und Köhler, der körperlich behindert war, kam unter die Räder und wurde tödlich verletzt.

Wiesbaden. Bürgermeister Solz warth legte den Ratsherren den in Einnahmen und Ausgaben ausgeführten Haushaltsplan vor. Der Haushaltsplanmäßige Umsatz belief sich auf annähernd 5 Millionen Mark.

Ein Veteran des Lichtspieltheaterwesens

Göppingen. Ein Veteran des deutschen Lichtspieltheaterwesens, Wilhelm Güttenlocher, von hier, vollendete diesen Tage sein 75. Lebensjahr. Der Kubilar ist Gründer zahlreicher württembergischer Filmtheater, u. a. der „Palast-Lichtspiele Göppingen“, des „Stausen-Theaters Göppingen“ und der „Palast-Lichtspiele Schwäbisch Gmünd“. Trotz seines hohen Alters stellt der 75jährige, dessen Söhne bei der Wehrmacht stehen, noch seinen Mann.

Kultureller Rundblick

Auszeichnung für Oberleutnant a. D. Förster. Der Führer hat dem Präsidenten der kriegsbeschädigten Fürsorgeanstalt des Heeres in Potsdam, Oberleutnant a. D. Wolfgang Förster, anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums am 16. März in Anerkennung seiner Verdienste um die Geschichtsschreibung des Weltkrieges 1914/18 den Professorentitel verliehen.

Professor Graf Gleispach gestorben. Der Professor der Rechts- und Staatswissenschaften i. R. und ebe-

malige Rektor der Wiener Universität, Graf Wenzel Gleispach, ist im 88. Lebensjahr einem Schlaganfall erlegen. Während seines Rektorats im Jahr 1929/30 erhielt Professor Gleispach auf der Grundlage des Volkskammerrechts das von der Judenpresse seinerzeit maßlos angegriffene Studentenrecht. Diese erste derartige Einrichtung wurde zwar durch Beschluss des ehemaligen österreichischen Verfassungsgerichtshofes aufgehoben, blieb aber trotzdem das Fundament der studentischen Hochschulorganisation.

700 000 Besucher im Haus der Deutschen Kunst. Die Deutsche Kunstausstellung 1933 im Haus der Deutschen Kunst zu München hat nach fünfunddreißigwöchiger Dauer ihre Pforten geschlossen. Rund 700 000 deutsche Volksgenossen von Front und Heimat besuchten die Ausstellung. In ihr waren Werke von 892 deutschen Künstlern, darunter 350 süddeutschen, vertreten. Von 1767 ausgestellten Werken wurden insgesamt 990 verkauft.

Neues von der Landesuniversität. Der Rector, ernannte den Dozenten Dr. phil. Otto Herding aus München zum außerordentlichen Professor für historische Hilfswissenschaften und schwäbische Landeskunde an der Universität Tübingen.

Württembergs Sport am Wochenende

Eines der wichtigsten Ereignisse, das sich allerdings außerhalb unseres Gebiets abspielt, ist der Fußball-Ländekampf zwischen München und Stuttgart in der Hauptstadt der Bewegung. In der Fußball-Ländekampfschicht steht eine Begegnung auf dem Programm, die von den Döhlener Nachbarn nicht ohne Interesse verfolgt wird. Zwei Meisterkämpfe sind auch in der Handball-Weltturne vorzusehen, wobei

sich SG Stuttgart — Sportfreunde Göttingen und TSG Solzheim — NSG Stuttgart treffen. In Stuttgart ermittelte die württembergischen Meister der Fußballer ihre Meister 1934, und zum Abschluss der Weltmeisterschaft im Winter findet der traditionelle Mannschaftsländekampf auf dem Schliffkopf statt.

Am Sonntag wird man lebhaft in Baden und Nordbaden der Meisterkämpfe Entscheidung näherkommen, und wenn alles gut geht, wird man zwei neue Meister begrüßen können. Der 1. FC Nürnberg ist im Falle eines Sieges über die NSG Weiden am Ziel und in Baden kann sich der Sieger der Begegnung VfR Mannheim — VfB Mühlburg als Meister betrachten.

Wirtschaft für alle

Die Bauwirtschaft im Kriege

Die von der deutschen Bauwirtschaft betriebsstellen oder noch im Bau befindlichen Zweigbetriebe, die von dem Reichsminister für Wohnungsbau, Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion geleitet werden, erstrecken sich auf folgende Gebiete: Neubauten und Verlängerungen von Mänteln, betriebl. Bauten für die Erleichterung von Rohstoffen und Kraftstoffen, Baracken- und Behelfsbauten für die Unterbringung und Verpflegung der Bevölkerung und Arbeitskräfte, Bauten des Luftschutzes und der Luftabwehr, Bauten des Ernährungsfaktors, Anstandsgebäude, Bauten des öffentlichen Lebens, Bauten für die einzelnen Wehrmachtsteile. Zur Zeit werden über 12 000 Kriegswichtige Bauvorhaben durchgeführt.

Nagold, 17. März 1944.

Wolfsbergstraße

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meinen lieben, treuen Mann, unseren guten Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Hermann Maft

Schneidermeister

heute früh 5 Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 54 Jahren, zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau Katharine Maft, geb. Kelling

und alle übrigen Angehörigen.

Beerdigung Sonntag, 19. März, 13 Uhr.

Bei Fliegerangriffen Ruhe bewahren!

Forstheim, Salterstr. 20 / Büchenbrunn,

16. März 1944.

Nach 4tägiger Krankheit verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, mein treubefolgter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Eugen Vub

Lokomotivführer

Weltkriegsteilnehmer 1914—1918, Inhaber des E. R. 2. Kl., des Verdienstkreuzes und des Frontkämpfer-Ehrenkreuzes

im Alter von 47 Jahren. Er folgte seinem einzigen Sohn nach, der vor 14 Monaten dem Heldentod starb.

In unsagbarem Schmerz:

Sophie Vub, geb. Würstler

mit Tochter Elise.

Die Geschwister u. Angehörigen.

Beerdigung: Samstag 1/3 Uhr.

Frauenarbeitschule Calw

Kursbeginn 17. April 1944

Unterricht in Wäsche- und Kleidernähen

Anmeldungen für Tages- und Halbtageskurse, für Frauen- und Abendkurse werden am Montag, den 20. März, von 16—17 Uhr angenommen.

Der Beginn der Frauen- und Abendkurse wird ab 19. April am elektr. Werk angehängen.

Calw, 18. März 1944

Die Schulleitung

Büro Räume

jeder Größe von Industrie-Unternehmen gesucht. Platz mit Bahnstation bevorzugt.

Angebote unter F. M. 15080 an Ala Anzeigen Frankfurt/Main.

Lager Räume

100—200 qm, ebenerdig, trocken und Bahnstation zum Einlagern von Futtermitteln geeignet.

Angebote unter H. 1170 an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Für Milch

In Flasche und Brei die gehaltvolle, sparsamergiebige Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn:

Pauly's Nährspeise

Wohnungstausch

Geboten in Neuburg (Wittbg.) 5½-Zimmer-Wohnung m. Bad in gutem Zustand und Garten. Günstig baldmöglichst ähnliche Wohnung, möglichst größer, mit Garten oder Haus zu mieten oder zu kaufen.

Angebote unter H. 1. 62 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Wohnungs-Tausch

Biete: 3- bis 4-Zimmer-Wohnung m. Bad, Balkon in mod. Neubau in Ludwigsburg oder Karlsruhe oder Freudenstadt oder im erweiterten Ringtausch in and. Ort; gesucht: Gleichwertige Wohnung in Calw, Pforzheim, Wiesbaden oder sonst. H. R.

Angebote unter D. 3. 58 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Zimmer

möbl. oder unmöbl., evtl. auch kleinere Wohnung in Bauernhaus von älterem Ehepaar aus Stuttgart, in ruhigem kleinen Ort sofort zu mieten gesucht.

Arzt. erb. un. S. 2495 durch Anzeigengesellschaft Fritz Mayer u. Co., Stuttgart-W., Augustenstraße 82 b.

Fliegergeschäd. Herr sucht in Calw für sofort

möbl. Zimmer

Bettwäsche kann gestellt werden.

Angebote unter B. W. 64 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Aufwarte-Frau für Büro-Reinigung gesucht.

Dr. Stürmer Calw, Teuchelweg 21



Ein Bohrer hin,

wertvolles Rohmaterial vergebend! Bei einiger Aufmerksamkeit hätte dieser „Unfall“ vermieden werden können. Noch wichtiger sind Unfälle, die uns selbst dabei zustoßen können. Selbst eine kleine Verletzung kann einem Schmerzen verursachen und zu ihrer Behandlung kostbare Zeit in Anspruch nehmen. Darum auch kleine Wunden schützen mit einem Stück

TraumaPlast

Klavier

kann in gutem Hause untergestellt werden.

Angebote unter B. S. 66 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gebrauchte

Hobelbank

zu kaufen gesucht.

Karl Schmidt GmbH.

Neckarum/Württ.

Lauscherger

Biete gutgehalt. Minervagen, gute Federung u. Gummiwerkzeug, gegen gutgehaltene Woll- oder Seidenkleid (Gr. 2-4); sowie K.-Lauscherger gegen Ankerkleid (Gr. 28-30).

Angebote unter L. A. 67 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

1 Paar gute S.-Hofstiefel, Gr. 45, taucht gegen ein gut bereiftes

Herrenfahrrad

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche ein Paar braune oder schwarze

Pumps

Größe 38, mit flachem Absatz. Biete ein Paar braune Pumps mit Keilabsatz, Größe 37, wenig getragen. Näheres ist im Hotel Baldhorn, Calw, zu erfragen.

Marktbeginn und Ursprungszeugnisse wie bisher.

Der Bürgermeister.

Ein Erbsenmutterchwein

unter dreien die Wahl, verkauft

Jacob Angele, Speßhardt.

Ein angewöhntes, acht Wochen

altes

Ruhkalt

hat zu verkaufen

Fritz Reutter, Göttingen.

Verkaufe ein jähriges

Kind

August Noller Kohlerstr. 1, Bahnhofstr.

Tausche mehrere Gleichstrom-Radiogeräte gegen

Wechselstromgeräte

ferner laufe ich alte Radio und Lautsprecher zum Ausschleichen.

Eugen Steinhauser anerkannte Rundfunkwerkstatt Calw, Bahnhofstraße Hotel Adler, Hinterhaus

Krank sein ist teuer

Wir helfen!

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Auskunft.

Vereinigtes Krankenversicherungs-A.G. Stuttgart, Hoho Straße 18

Für einen guten Kuchen

genügt oft schon ein halber Beutel Döhl's Backfein. Wie man mit wenigen Zutaten gut backt, zeigen unsere zeitgemässen Rezepte. Verlangen Sie diese kostenlos von

Lorenz Döhler Erfurt

lesen Sie auch die Extra Neuanzeigen



Es ist auch Ihr Verlust

wenn fälschlich Millionen Zentner Getreide durch Pflanzenkrankheiten verderben. Best. darum alles Saatgut mit Cerocum unter Beigabe von Morkit als Vogelfallschutz. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten!

„Bayer“

LO-FARBEN-INDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT

Pflanzenschutz-Abschnitt

LEVERKUSEN

Bei Arzt oder Zahnarzt (Anfängerin) auf 15. Juni in Nagold, Bad Teinach oder Calw.

Zuführten unter C. D. 67 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Volks-Theater
Calw
RUF 532

Samstag 16³⁰ und 19³⁰ Uhr
Sonntag 14, 17 und 19³⁰ Uhr

DAS FERIE-KIND

Der heiter-ernste Film, mit feinem, zu Herzen gehendem Humor, ist fröhlich belebt durch eine Bande ausgelassener Jungen, die sich um Hans Moser tummeln.

Kulturfilm und Wochenschau
Jugendliche zugelassen
Heute Beginn 16³⁰ Uhr
Vorverkauf nur Sonntags

Tonfilmtheater Nagold

Samstag 7.30 Uhr
Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr
Montag 7.30 Uhr

„Wien 1910“

Ein Zeitbild von dichterischer Schönheit, ein Schicksalsbild von menschlicher Größe.

Jugendl. ab 14 J. zugelassen

Kulturfilm — Wochenschau

Das Belegen von Plätzen ist unter allen Umständen verboten

Vertrauen!

ARZNEIMITTEL

DMW

NÄHRMITTEL
PHARM. PRÄPARATE

IN DIE HAUSAPOTHEKE

gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen.

Wenn jeder

ROCHE ARZNEIMITTEL

nur kauft, sobald er ihnen wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.

SPARE GAS

Abwaschwasser
miterwärmen

Soldaten sammeln für das Kriegswinterhilfswerk
in Calw am 18. und 19. März 1944

Sonntag, 19. März, 11 Uhr im Volks-Theater Calw

Tonfilm-Vorführung
(Frontaufnahmen) „Infanterie und Panzer greifen an“
Eintrittspreis: Erwachsene RM 1.—, Kinder RM —.50

12 Uhr und 13 Uhr **Eintopf-Essen**
(markenfrei) Preis RM —.50 im Hauptgebäude der Truppführerschule Calw und in der Turnhalle am Brühl in Calw unter Mitwirkung eines Werkorchesters, des Calwer Liederkranks und der Führeranwärterinnen des RAD. der w.J. (Lagerschule). Löffel bitte mitbringen!

Karten (nach Zeit und Ort getrennt) erhältlich bei: Buchhandlung Häußler, Buchhandlung Kirchherr, Kaisers Kaffeegeschäft und Pfannkuch & Co. Um rege Teilnahme wird gebeten.

Calw, den 17. März 1944

Der Wehrmachtstandortbereichsälteste

Amtliche Bekanntmachungen

Abwurf von gefälschten Reise- und Gaststättenmarken aus feindlichen Flugzeugen

Feindliche Flieger haben in der Nacht vom 15./16. d. M. auf die Markungen verschiedener Gemeinden des Kreises gefälschte Reise- und Gaststättenmarken für Butter und Käse abgeworfen. Alle Personen, die gefälschte Marken aufgefunden haben oder noch aufgefunden werden, werden hiermit aufgefordert, diese sofort beim Bürgermeister oder bei der nächsten Polizeidienststelle abzuliefern. Die gefälschten Marken dürfen keinesfalls zum Einkauf von Waren verwendet werden.

Die Nichtablieferung oder Verwertung von gefälschten Reise- und Gaststättenmarken wird mit schwersten Zuchthausstrafen oder mit dem Tode bestraft.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß die Fälschungen von den Originalen leicht zu unterscheiden sind.

Calw, den 17. März 1944.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Kreispolizeiliche Anordnung über die Bekämpfung der Feldmäuse

Nach § 1 der Verordnung des Wirtschaftsministers zur Bekämpfung der Feld- und Wildmäuse vom 4. Oktober 1938 (Reg. Bl. S. 239) sind die Anwohner der landwirtschaftlichen Grundstücke sowie die Unterhaltspflichtigen von Deichen, Dämmen, Ufern, Straßen und Wegen einschließlich der Eisenbahnkörper und Reichsbahnbahnen verpflichtet, die zur Bekämpfung der Feldmäuse und Wildmäuse angeordneten Maßnahmen auf ihre Kosten durchzuführen oder ihre Durchführung zu gestatten.

Das Auftreten der Feldmäuse im Kreis Calw ist heuer so stark, daß, um neuen Schäden vorzubeugen, in diesem Frühjahr eine Bekämpfungssaktion durchgeführt werden muß. Auf Grund des § 2 der genannten Verordnung ordne ich deshalb im Benehmen mit dem Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft Württemberg folgendes an:

1. In sämtlichen Gemeinden des Kreises ist die gemeinschaftliche Bekämpfung der Feldmäuse durchzuführen.
2. Den Zeitpunkt für die Durchführung bestimmen die Bürgermeister im Benehmen mit dem Ortsbauernführer. Die Bekämpfung hat sich auf die gesamte Gemeindegemarkung zu erstrecken.
3. Für die Art und Weise der Durchführung gelten die Richtlinien des Pflanzenschutzamtes.
4. Die Organisation der Gemeinschaftsarbeit ist Aufgabe des Bürgermeisters, der dazu den Ortsbauernführer oder Pflanzenschutzfachwart heranzuziehen hat.
5. Die Überwachung der angeordneten Maßnahmen obliegt neben den Bürgermeistern als Ortspolizeibehörde dem Pflanzenschutzamt und seinen Beauftragten; ihren Weisungen ist Folge zu leisten.
6. Wer den ergangenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird bei vorsätzlicher Begehung mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Begehung mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.
7. Diese Anordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Calw, den 15. März 1944

Der Landrat
In Vertretung: gez. Dr. Römer

Tuberkuloseprechstunde Nagold

nicht Montag, den 20. März 1944 sondern Montag, den 27. März 1944

Der Amtsarzt: Dr. Lang

Offizierlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS. Angehörige der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928, die sich für die aktive oder Reserve-(Kriegs-) Offizierlaufbahn in der Wehrmacht oder der Waffen-SS bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch jetzt einreichen. Frühzeitige Meldung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung, sondern gewährleistet planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses sowie Einberufung zum RAD. Bewerbungen sind zu richten:

- a) für das Heer: an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres“ oder an den örtlich zuständigen Nachwuchsoffizier des Heeres oder an das zuständige Wehrbezirkskommando;
- b) für die Kriegsmarine: an das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando;
- c) für die Luftwaffe: an die dem Wohnort des Bewerbers zuständige „Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe“;
- d) für die Waffen-SS: an die für den jeweiligen Wehrkreis zuständige SS-Ergänzungsstelle sowie an alle Dienststellen der allgemeinen SS und Polizei.

Einern und Bewerber erhalten bei diesen Dienststellen alle weiteren Auskünfte.

Oberkommando der Wehrmacht

Vom 17. März bis 20. April bleibt mein Foto-Atelier

geschlossen

Foto-Haus R. Hollaender, Nagold

Jahresabschluß der Kreissparkasse Calw auf Ende 1943.

Die Bilanzsumme hat die 100 Mill. Grenze überschritten

Auszug aus dem Geschäftsbericht

Front und Heimat standen auch im abgelaufenen Geschäftsjahr in härtestem Abwehrkampf gegen den Vernichtungswillen unserer haßerfüllten Gegner. Das deutsche Volk ist sich mehr denn je bewußt, daß ihm bei diesem mörderischen Ringen auf Leben und Tod nur die Wahl bleibt zwischen Sieg oder Untergang; es wird deshalb auch den ihm aufgezwungenen gigantischen Schicksalskampf im vollen Vertrauen auf seine materielle und seelische Stärke in unwandelbarer Treue zu sich selbst und seinem Führer bis zum siegreichen Ende weiterführen.

Das unerschütterliche Vertrauen unseres Volkes zu unserer Führung und in die Stabilität unserer Währung kommt in dem raschen Anstieg unserer Spareinlagen von RM. 65 850 594.— am Anfang, auf RM. 85 196 229.— am Schluß des abgelaufenen Jahres, = 29,3% Steigerung, in klarer Weise zum Ausdruck.

Die Gesamteinlagen stiegen von RM. 76 329 481.— am Anfang, auf RM. 98 913 496.— am Schluß des Berichtsjahres, was einer Steigerung von 29,58% gleichkommt.

Ein untrügliches Zeichen der Zunahme unseres Geschäftsumfanges ist auch die Erhöhung der Bilanzsumme von RM. 79 408 572.— auf RM. 102 590 629 und unseres Umsatzes auf 1 Seite des Tagbuches von RM. 358,8 Mill. auf RM. 399,1 Mill.

Die Zahl der Sparkassenbücher stieg um 4166 Stück auf 58 519 Stück. Es kommt somit auf jeden zweiten Einwohner 1 Sparkassenbuch. Das Durchschnittsguthaben eines Sparkassenbuches beträgt RM. 1455 gegenüber RM. 1212 im Vorjahr.

Das Schulsparen brachte trotz der notwendigen Zusammenlegung von vielen Schulklassen dank der guten Unterstützung durch die Lehrerschaft ein Ergebnis von RM. 103 449.

Die Entleerung der ausgegebenen 4136 Heimsparbüchsen erbrachte einen Sparerfolg von RM. 79 477.

Die weiteren Kleinspareinrichtungen — KDF-Wagen-Sparen, das HJ-Sparen und das Reisesparen der NSG. „Kraft durch Freude“ — die in Anbetracht der heutigen Kriegsverhältnisse nur in beschränktem Umfang betrieben werden konnten, erbrachten ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Dem eingeschränkten Reiseverkehr entsprach die Zahl der ausgestellten 45 Reisekreditbriefe.

Im Spargiroverkehr, dem auch der Eilüberweisungsverkehr der Sparkassen zuzurechnen ist, wurden einschl. des Bank- und Zweigstellenverkehrs 664 901 Buchungsposten ausgeführt.

Fremde Schecks wurden 37 168 Stück zum Einzug gebracht.

Im Giro- und Kontokorrentgeschäft wurden auf Jahreschluß folgende Konten geführt: 829 Schuldner- und 7180 Gläubigerkonten, mit einem Guthaben von zusammen RM. 12 487 382. Das Durchschnittsguthaben eines Kontos beträgt demnach RM. 1732.

Auf 1119 Konten waren im kurzfristigen Kredit- und Darlehensgeschäft RM. 1 565 374 = durchschnittlich RM. 1390, ausgeliehen.

Die Hypotheken-Darlehen gingen infolge der durch die starke Geldflüssigkeit bedingten vielen Rückzahlungen weiter zurück. Auf Ende des Jahres waren auf 2336 Konten nur noch RM. 6 048 785 = durchschnittlich RM. 2589 auf einem Konto ausgeliehen.

Dementsprechend waren auch die Neuausleihungen verhältnismäßig gering. Es wurden neu bewilligt: 79 langfristige Hypothekendarlehen mit RM. 169 606 und 26 Kontokorrentkredite mit RM. 211 200.

Die durch Spareinlagen und Darlehensrückzahlungen reichlich hereingeflossenen Gelder haben auch heuer wieder, soweit sie nicht zur Stärkung der Zahlungsbereitschaft in gestaffelten Festgeldern angelegt wurden, überwiegend in Reichsanleihen ihre Anlage gefunden.

Bei einem Nennwert von RM. 62 159 687 und einem Kurswert von RM. 62 578 548 steht unser Gesamtvermögensbestand mit RM. 61 396 749 zu Buch. Die Anlage in Wertpapieren entspricht 62,07% der Gesamtanlagen.

Im Wertpapiervermittlungsgeschäft wurden 1037 Kauf- und Verkaufsaufträge mit einem Nennwert von RM. 10 410 777, im Devisen-, Sorten- und Zinsscheingeschäft zusammen 3297 Aufträge mit einem Kurswert von RM. 457 558 ausgeführt.

In 1948 Kundendepots waren Wertpapiere im Gesamtbetrag von RM. 30 984 082 zur Aufbewahrung und Verwaltung hinterlegt.

Das Wechselgeschäft brachte keine nennenswerten Umsätze.

Auf 247 Punktkonten wurden 12 281 177 Punkte umgesetzt.

An liquiden Barmitteln waren am Schluß des Berichtsjahres RM. 11 532 205 = 102,3% des Solls vorhanden. In flüssigen Werten müssen insgesamt angelegt sein: RM. 32 420 842, tatsächlich sind vorhanden RM. 73 053 126 = 225,3% des Solls.

Die Zahlungsbereitschaft der Kreissparkasse ist also genügend sichergestellt, um allen nach siegreich beendigem Kriege an sie herantretenden Anforderungen gewachsen zu sein.

Die Gesamtrücklagen betragen nach Zuführung des RM. 593 356 betragenden Reingewinns RM. 3 390 810.

Die 5 Verwaltungsgebäude der Kreissparkasse stehen mit RM. 62 762 zu Buch; die gesamte Betriebs- und Geschäftsausstattung ist auf RM. 5.— abgeschrieben.

Der Vermittlung des Abschlusses von Lebensversicherungen für die Deutsche Versorgungsanstalt und von Bausparverträgen für die Württ. Öffentliche Bausparkasse in Stuttgart — beides Einrichtungen des Württ. Sparkassen- und Giroverbands — galt auch im abgelaufenen Jahr unsere Aufmerksamkeit.

Wir benützen diese Gelegenheit gerne, um allen unseren Geschäftsfreunden für das große Vertrauen, das sie uns im abgelaufenen Jahre in so reichem Maße bewiesen haben, aufrichtigen Dank zu sagen und sie zu bitten, uns dieses Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.

Ein anschauliches Bild über die günstige Weiterentwicklung der Kreissparkasse vermittelt nachfolgende vergleichende Übersicht.

Es betragen am Jahresende:

	1941	1942	1943
der Jahresumsatz auf 1 Seite	324,8 Mill.	358,8 Mill.	399,1 Mill.
die Bilanzsumme	61 446 721	79 408 572	102 590 629
die Gesamteinlagen	58 871 239	76 329 481	98 913 496
die Zahl der Sparkonten	50 117	54 353	58 519
die Zahl der Girokonten	7 251	7 507	8 009
der Durchschnitt einer Spareinlage	989	1 212	1 455
die Summe der eigenen Wertpapiere	33 975 167	45 634 613	61 396 749